Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

88. Jahrgang No. 21
21. Mai 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Tischdecken
Servietten
Kissen
Schürzen etc.

aus unsern schönen handgewobenen, lichtechten Leinenstoffen

Berner Leinenstube

Rennweg 51, Telephon 3 24 98

Es lohnt sich

Ihre Schreibmaschine regelmässig revidieren und reinigen zu lassen. Meine Abonnements sind sehr vorteilhaft. Moderne Reparaturwerkstätte für alle Systeme. Alle Zubehöre.

OTTO C. LOHMANN - ST. GALLEN
Neugasse 48 I, Telephon 2 38 54

Prof. E. Matthias
INSTITUT FÜR HEILGYMNASTIK

Heilgymnastische Behandlung der **Haltungsfehler.**
Funktionelle Nachbehandlung der **Kinderlähmung.**
Behandlung der **Fuss-** und **Beinbeschwerden** etc.

Zürich 1, Stadthausquai 15, Tel. 5 68 55

In den Herbstferien Durchführung eines Sonderkurses für Lehrer und Lehrerinnen für das **Schulsonderturnen** für **Haltungsschwächlinge.**

Eine sehr beliebte Kombination der Toilettenkommode ist die Herrenwäschekommode mit 5 Schubladen und freihängendem, langem Spiegel. Die spezialisierte Fabrikation dieses Schlafzimmers ermöglicht jede gewünschte Zusammenstellung für Doppel- und Einerzimmer.

MÖBEL-
GENOSSENSCHAFT
Badenerstrasse 21 beim Stauffacher
ZÜRICH

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Um den aktiven Veteranen und Ehrensängerinnen die Teilnahme am Ausflug zu ermöglichen, findet Samstag, 22. Mai, nur bei ungünstiger Witterung eine Probe für das Liederkonzert statt (17 Uhr, Hohe Promenade). Im Zweifelsfalle ab 11 Uhr Auskunft durch Herrn Jakob Keller, Lehrer, Letzistrasse 18, Tel. 6 49 36, oder ab 13 Uhr durch den Präsidenten des LGV, Tel. 2 55 03.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 24. Mai, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Einführungskurs in die neue Turnschule. Leitung: Dr. Leemann. — Wer sich für einen Einführungskurs im Fussballspiel interessiert, möge sich melden bei Th. Johner, Bellerivestrasse 18, Zürich 8, Tel. 2 02 40.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 25. Mai, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Einführungskurs in die neue Turnschule, 2./3. Stufe. Erste Uebung. Leitung: Prof. Dr. E. Leemann.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 24. Mai, punkt 17 Uhr, Kappeli: Lehrgang A (1. Stufe): 2. Uebungsabend. Bitte Vorverlegung des Uebungsbeginnes beachten.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 24. Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster: Einführungskurs in die neue Turnschule: Knabenturnen, 2. Stufe. Leitung: Paul Schalch.

— **Pädagogische Vereinigung.** Kurs für Volkslied und Volkstanz (Leitung Herr und Frau Stern): Freitag, 21. und 28. Mai, je 17 bis 19 Uhr. Wir erwarten recht viele Kollegen und Kolleginnen.

— **Naturkundliche Vereinigung.** Sonntag, 23. Mai, Ornithologische Exkursion an den Greifensee. Leitung: Hans Zollinger. — Programm: Abfahrt ab Zürich Hbf.: 6.17 Uhr, ab Oerlikon: 6.27 Uhr. Einzelbillett nach Schwerzenbach retour. Rückfahrt ab Greifensee: 12.05 Uhr, Ankunft in Oerlikon: 12.25 Uhr, in Zürich Hbf.: 12.36 Uhr. — Route: Schwerzenbacher Riet - Greifensee - Wildsberg - Greifensee. **Rundfahrt mit dem Motorschiff auf dem Greifensee.** — Ausrüstung: unbedingt Feldstecher, wasserdichte Schuhe, evtl. Regenschutz. Bei zweifelhaftem Wetter definitiver Entscheid über Abhaltung der Exkursion im Hauptbahnhof vor den Billettschaltern, 10 Minuten vor Abgang des Zuges. **Teilnehmerzahl beschränkt.** Anmeldung bis Freitag, 21. Mai, an E. Köpfler, Ligusterstr. 5, Zürich 11, Telephon 6 80 18.

— **Arbeitsgemeinschaft «Mundart und Schule».** Donnerstag, 27. Mai, 17 Uhr, im «Beckenhof»: 1. Stunde: Die Mundart auf der Realschulstufe. 2. Stunde: Bereinigung der Vorschläge für die Mundartfibel.

REALLEHRERKONFERENZ DES KTS. ZÜRICH. Ausserordentliche Jahresversammlung: Samstag, 29. Mai, 14.30 Uhr, in der Aula des Schulhauses Hirschengraben, Zürich. Hauptthema: Das neue Volksschulgesetz. Orientierendes Referat von Frl. Dr. Emilie Bosshart, Winterthur.

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ und Konferenz der Lehrer an den 7./8. Klassen. Gemeinsame Tagung, Samstag, 5. Juni 1943, 14.30 Uhr, in der Universität. Geschäft: Orientierung und Aussprache über die Vorlage zum Volksschulgesetzentwurf.

SCHWEIZ. VEREIN ABSTINENTER LEHRER UND LEHRERINNEN. Jahresversammlung im «Schloss» zu Romanshorn, Samstag und Sonntag, 22. und 23. Mai. Verhandlungen am Samstag von 17 bis 19 Uhr, am Sonntag von 8 bis 10 Uhr. Anschliessend Vortrag von Dr. Fritz Wartenweiler: «Wo steht die Schweizerjugend in der Kriegszeit?». Freundliche Einladung an Mitglieder und Gäste.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 25. Mai, 18.15 Uhr, Turnhalle Affoltern: 10. Abend des Einführungskurses in die umgearbeitete Turnschule. Zugleich 11. Uebung des Lehrerturnvereins. Neueintretende freundlich willkommen.

BASELLAND. Lehrerverein. Jahresversammlung, Samstag, 29. Mai, 14 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal. Traktanden: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresbericht 1942 (siehe Nr. 20 der «Schweiz. Lehrerzeitung»). 3. Jahresrechnung 1942. 4. Voranschlag 1943. 5. Wahl des Vorstandes, der Delegierten des SLV und der Rechnungsrevisoren. 6. Bericht des Besoldungsstatistikers über die Umfrage betreffend die Besoldungsverhältnisse. 7. Verschiedenes. 8. «Lehrertypen», Vortrag von Herrn Schulinspektor H. Bührer.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 24. Mai, 17 Uhr, in Binningen: Mädchenturnen 2. Stufe, Faustball.

— **Lehrerinnenturnverein «Birseck».** Dienstag, 25. Mai, 17 Uhr, Loogturnhalle Neuewelt.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 28. Mai, 17.30 Uhr: Uebung auf dem Sportplatz Allmend, Horgen. Trainingsübungen und Spiel.

USTER. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Mai, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Neue Turnschule, 3. Stufe. — Freitag, 28. Mai: Männerturnen (Spiel).

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 24. Mai, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Lehrgang 3. Stufe, Lektionsbeispiel; Spiel.

Wenn Herren-Anzüge und Ueberzieher
über Achsel und Knie v. Regen u. Sonne unansehnlich geworden, dann punktfrei
fachmännisch wenden lassen (nachher wieder wie neu)
!
Maß-Schneiderei G. Thoma, Scheuchzerstr. 140, Zürich, Telephon 6 05 68

Kaiser & Co. AG., Bern
Marktgasse 39—41, Telephon 2 22 22
empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer **Schulmaterial-Bestellungen.**
Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Vertreterbesuch oder Offerten auf Wunsch. 1

Die Zeit der Schulreisen ist da!
Bei Ihrer Rückkehr senden Sie Ihre Filme an
Photo Wicht, Aarau
Sie werden zufrieden sein!

Plattenfeder in zehn Spitzenbreiten

Kleine Anzeigen

In gut eingerichtetem
Kolonieort
im Toggenburg fänden im Juli-August 30—40 Kolonisten prima Aufnahme und Verpflegung. Offerten unter Chiff. SL 1169 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

Gesucht
eine Ferienkolonie
für ca. 35—40 Kinder
Herrliche Aussicht auf den Bodensee und Appenzellerland, 914 m über Meer. Schöne, grosse Lokalitäten, gute Küche, eigene Landwirtschaft. Schöne Spielplätze nähe Wald. Beste Referenzen durch Ferienkolonie Kreuzlingen.
Jos. Bischof, Fünfländerblick, Grub, St. Gallen. Tel. 3 82, Heiden. 1170

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

21. MAI 1943 88. JAHRGANG Nr. 21

Inhalt: Menschenbildung, Urteilskraft und Naturerkenntnis — Schulsynode des Kantons Zürich — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Schaffhausen, St. Gallen — Emil Brenner † — SPS — SLV.

Menschenbildung, Urteilskraft und Naturerkenntnis

Es gibt für uns wohl kein Buch, das so gegenwartsnahe ist wie die 1939 in gekürzter Form unter dem Titel «An mein Vaterland» neu herausgegebene, bereits 1815 erschienene Schrift *Pestalozzis* «An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes». Dieses Vermächtnis des damals 69jährigen ist das hohe Lied der Menschenbildung, der Menschenwürde und des Menschseins und die schärfste Anklage gegen Vermassung, Verrohung und staatliche Herrschsucht. Der Machtkampf, den Buonaparte entfesselte, hatte Pestalozzi klarsichtig gemacht und «die ganze Nichtigkeit und die ganze Schwächlichkeit des gesellschaftlichen Zustandes, wenn er nur als der Zustand der kollektiven und nicht als der Zustand der individuellen Existenz unseres Geschlechtes ins Auge gefasst wird, auf eine Weise fühlen gemacht, wie sie die Welt noch nie gefühlt hat.»

Pestalozzi spricht das Wort aus, zu dem auf Grund neuer schmerzlicher Erfahrungen im Weltgeschehen der letzten 50 Jahre auch wir uns bekennen wollen: «Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch die *Erziehung*, als durch die *Bildung zur Menschlichkeit*, als durch *Menschenbildung*.» Wohl lässt sich einwenden, es sei offenbar auch mit diesem Rettungsmittel nicht weit her, wenn bereits vor mehr als fünf Vierteljahrhunderten ein zum Vorbild gewordener Erzieher die Zielsetzung gab, die Welt jedoch erneut vor dem Zusammenbruch steht. Allein viele führen den Namen unseres grossen Landsmannes im Munde, die von seinem Geiste keinen Hauch verspürten; sie fielen «Schauspielerwahrheiten» und Glaubenssätzen, weil sie «Lieblingsansichten der Zeit» sind, zum Opfer; sie vergassen, dass «die Möglichkeit, die Menschheit wieder aus ihrem Verderben zu erheben», notwendig von «Wahrheiten ausgehen muss, die in der Tiefe der Menschennatur selber gegründet, erhaben über die Blendwerke der menschlichen Traumsucht und der menschlichen Leidenschaften in uns selber von Gott gegeben daliegen».

Haben wir wirklich Ernst gemacht mit Pestalozzis Forderungen? Ist die Kraft der Liebe Lenkstern der häuslichen und der schulmässigen Erziehung geblieben? Wurden nicht auch Ueberheblichkeit und Hass gepredigt? Ist allüberall der geistigen Bildung, der Erziehung zum freien, urteilsfähigen und verantwortungsfreudigen Menschen Genüge getan worden, sind sittliche, künstlerische und physische Entfaltung zur Gewinnung der Individualwerte gefördert worden? Hat man überhaupt auf der Bahn der Erziehung den Zögling innerlich frei machen wollen, oder gilt, was Pestalozzi 1815 schrieb, auch heute: «Die Volksschulen sind für die Ausbildung der wesentlichen Kräfte, deren der Mensch im gesellschaftlichen Zustand bedarf, nicht nur ungenugtuend, sie sind der reinen psychologischen Entfaltung derselben hie und da wirklich hinderlich geworden, indem sogar diejenigen von ihnen, die man für die besseren gehalten, eine Richtung genommen haben, in welcher das Wissen unabhängend von der Kraft des Denkens, des Könnens und Fühlens betrieben und die Scheinkenntnis unfruchtbarer, eitler, so geheissener Wahrheiten der Einübung für das Leben notwendiger Grundsätze und Fertigkeiten vorgezogen und die wirkliche Ausbildung der wesentlichen menschlichen Kräfte unnützen und überflüssigen Scheinfertigkeiten untergeordnet worden ist.»

Die Antwort auf diese Fragen wird uns kaum mit Stolz erfüllen. Aber wir dürfen nicht ungerecht sein! Die Widerstandskraft der Menschennatur gegen Gewalten, unvorstellbar für einen Menschen an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, ist nicht verlorengegangen, und wenn auch in unserem Lande Irrlehren erschallten, so gilt für sie, was Pestalozzi 1815 schrieb: «Man muss überhaupt alle dergleichen Worte in der Eidgenossenschaft cum grano salis verstehen, auch wenn sie uns schon ganz vollkommen ungesalzen dargeworfen werden. Ich tue es auch nie anders ... Wenn ich in unserem kleinen Ländchen jemand Buonapartes grosse Herrscherworte nachplappern höre, so denke ich mir, das sind Kinderblattern, die beim ernsten Leben, das auf uns wartet, uns von selbst abfallen werden.»

Bestehen aber bleibt der Mahnruf von 1815: «Wir wollen nicht schon unsere nächsten Nachkommen dem nämlichen Unglück preisgeben, das wir so lange nicht glaubten überstehen zu können und endlich durch viele glücklicherweise zusammengetroffene Umstände überstanden haben.» Wohl gilt für uns noch nicht, dass wir die Krisis überstanden haben; trotzdem sollten wir, inmitten der gefahrvollen Zeit, die *Fundamente der Volksschulbildung* auf ihre Tragfähigkeit prüfen. Lassen Sie mich einen kleinen Ausschnitt herausgreifen: *die Förderung der Urteilskraft in ihrer Beziehung zur Menschenbildung und Naturerkenntnis.*

Pestalozzi gab uns folgende Wegleitung: «Die Denkkraft ist, wie die sittliche und religiöse, im Kinde eine ursprüngliche, selbständige Kraft. Das Kind muss denken. Die Natur zwingt das Kind unwillkürlich zum Anschauen, zum Auffassen, zum Beobachten der Gegenstände, die seine Sinne reizen. Das Anschauen, das Auffassen, das Beobachten dieser Gegenstände macht das Vergleichen derselben der Menschennatur notwendig und entfaltet vermöge des Wesens dieser Natur ebenso notwendig das Urteil über dieselbe. Und da diese dreifache Aeusserung und Richtung der Geistestätigkeit die Form und die Fundamente des menschlichen Denkens umfasst, so ist offenbar, dass sie als wesentliches Entwicklungs- und Uebungsmittel des Geistes selbst angesehen werden muss. Da ferner aus dieser Tätigkeit selbst die an sich geistigen Elemente der Erkenntnis herausfallen und dem Kinde zum Bewusstsein gelangen und der Geist selbst von

Stufe zu Stufe auf ihrem Wege sich zur lebendigen Einsicht und Kraft empor und naturgemäss höher hebt, so ist klar, dass die Mittel der Ausbildung der Denkkraft darin bestehen, diese dreifache Geistestätigkeit im Kind naturgemäss zu beleben und habituell zu machen.»

Allein heute stellt man die Entwicklung der Urteilskraft gerne in Gegensatz zu derjenigen echter Herzens- und Gemütsbildung; ja man will das glaubensmässige Erfassen des Lebenssinnes zum Gegenpol des urteilsfähigen, sachlichen Denkens stempeln. Und nicht vereinzelt sind die Stimmen jener, die der Entwicklung des Intellektes die Schuld am Geschehen unserer Tage zuschreiben, während andere behaupten, dass dieses innerlich und äusserlich nur mit den Glaubenskämpfen vergangener Jahrhunderte verglichen werden könne. So gilt es, ausgehend von den Grundsätzen der Pädagogik, die sowohl die ewig gleichbleibenden Gesetze der Menschennatur als auch die Folgen der fortschreitenden Zivilisation berücksichtigen, die Sachlage zu prüfen. Das letztere ist notwendig, weil wir die Augen nicht vor der Tatsache verschliessen dürfen, dass im vergangenen Jahrhundert die Entwicklung der Technik dem Einzelmenschen, besonders aber dem Menschenkollektiv, Mittel in die Hand gegeben hat, die diesem im Guten und Bösen eine gewaltige Machtfülle verleihen. Der Versuch, all das als nichtexistent anzusehen, würde den Menschen hilflos jenen ausliefern, die zur Erreichung ihrer Ziele im Gebrauch der Mittel nicht wählerisch sind.

Es gibt ein uraltes Motiv der Dichtung, das die Tragik der Anlagen und Fähigkeiten des menschlichen Geistes beleuchtet und das im «Zauberlehrling» einen drastischen Ausdruck gefunden hat. Der Unterschied der menschlichen gegenüber der tierischen Entfaltung führt unweigerlich zu stets neuen Gefahrenmomenten, besonders dann, wenn das «Lasst uns Menschen werden» nicht durch den Kampfruf «Werdet nicht Sklaven der Menschenwerke» ergänzt wird. Aber, obgleich die stürmische Entwicklung der angewandten Naturwissenschaften, verbunden mit der Trägheit der Masse, eine Krisis heraufbeschwor, ist diese nur mittelbar mit der *heute grössten Gefährdung des Menschseins* verbunden. Indirekt, indem sie mittels Presse, Rundspruch und (durch Siedlungs- und Verkehrsentwicklung möglich gewordenen) Massenversammlungen, eine geistige Beeinflussung und einen an Herz, Gemüt und mystischen Sinn gerichteten Appell von Machthabern an das Volk gestattet, die beide in ihrer Stärke Unvorbereitete und Urteilsunfähige zu überrumpeln vermögen.

Der instinktmässig schlecht ausgerüstete Mensch sucht durch das, was wir Geist und Seele nennen, die Begegnung mit der Welt innerlich zu erleben und mit Bewusstsein zu gestalten. Das aber ist ihm nur möglich durch die Kraft der Wahl und Aussonderung, oder mit andern Worten: der Bewertung des komplizierten Seins und des Werdeprozesses, sowohl im Hinblick auf ein *Verständlichkeits-* wie ein *Offenbarungsziel.* Ein Ordnungs- und Neugestaltungsprozess setzt ein und findet seinen Niederschlag in *Begriffen,* den Zauberformeln und Konstruktionen des menschlichen Geistes. *Und wie der Mensch zum Gefangenen einer von ihm geschaffenen Maschinentechnik werden kann, so wird er, zumeist viel unbewusster, der Sklave der von ihm geschaffenen Thesen und Antithesen.* Je mehr diese begrifflichen Schöpfungen der Umgangssprache entnommen oder dieser eingegliedert werden, je mehr sie durch Schrift, Funkspruch und Rede zu nur ihren Umrissen nach bekannten Scheidemünzen werden, um so leichter ist deren missbräuchliche Verwendung. *Die verschiedenen Bedeutungen und die Umdeutungsmöglichkeiten der Worte, ihre Eigenschaft, über einen grossen Spektralbereich der Empfindungen individuell ganz andersartige Resonanz zu erwecken, haben* (im Zusammenwirken mit mangelndem Verständnis und Halbbildung sowie der Sucht, sich an künstlich geschaffenen Begriffsgegensätzen zu berauschen und als ein Don Quichotte sich in den Kampf zu stürzen) *zu einer eigentlichen, im Menschsein tief verankerten, aber infolge der Geistesentwicklung und der durch die Technik ermöglichten Bearbeitung der Massen heute besonders akuten Gefahr geführt.* Alle Sektoren des Humanismus werden davon betroffen, zum mindesten die der europäischen Kultur, die auch im Stimmungs- und Glaubensmässigen tief dem begrifflichen Denken verhaftet bleibt.

Es wäre jedoch völlig abwegig, aus dieser Situation den Schluss zu ziehen: «Zurück zur stumpfen, animalischen Triebhaftigkeit.» Es ist das Schicksal des Menschen, *erkennen zu wollen* und *erkennen zu müssen,* die geistigen Waffen zu schmieden, mit deren Hilfe er die blosse Sinnlichkeit überwindet, die sich jedoch zugleich immer wieder gegen ihn selbst wenden und ihn in Versuchung führen. Es wäre auch wahrlich kein Verdienst, aus Trägheit und Dumpfheit sich einem Kampfe, in dem Begriff gegen Begriff ausgespielt wird, fernzuhalten oder ihn auf besondere «unzeitgemässe» Art zu führen, wenn nicht innere Anteilnahme und Einsicht zu dieser Haltung zwingen.

Gerade in diesem Weltkriege wird der Vorwurf der Greisenhaftigkeit und Indifferenz gegen uns erhoben, und er würde vollständig zu recht bestehen, wenn unsere Haltung nicht das Ergebnis leidenschaftlicher Auseinandersetzungen wäre. Auch darüber hat Pestalozzi Abschliessendes gesagt: «Als Bürger dürfen wir selber das höchste Gut des Staates, seine Ruhe, nicht einmal wünschen, bis wir sie durch Bürgerkraft zu verdienen und durch Bürgertugend zu erhalten wissen, und in alleweg dürfen wir uns auf jeden Fall nicht verhehlen: Ruhe schwächt, auch die verdiente Ruhe schwächt, nur die Anstrengung stärkt, und zwar nur so lange, als sie fortdauert. Nur ihre Fortdauer sichert ihre Folgen und ihren Wert, nur sie bewahrt den Bürger und den Staat vor dem Rückfall in die Schwachheitsruhe, deren Pflegerin und Geburtshelferin der auf allen Achseln tragende Moderantismus von jeher war und in Ewigkeit sein wird.»

So wenig Schwarzweiss-Malerei, Unterjochung unter Begriffsgegensätze und restlose Hingabe für Scheinwahrheiten einem besonders menschenwürdigen Verhalten entsprechen, so wenig gilt dies für den Moderantismus und die unschöpferische Kritik an allem, was der Menschengeist schafft. Der Mensch hat versucht, Symbole für Unaussprechliches oder wissenschaftlich nur teilweise Erkennbares zu schaffen und er darf darauf stolz sein, wenn er sich der ganzen Unzulänglichkeit seines Unternehmens bewusst ist und gegenüber suggestiver Beeinflussung die Urteilsfähigkeit bewahrt. Und das gilt nicht nur für das sogenannte Rationale, sondern insofern auch für das Irrationale, als es Urteilskraft braucht, um das wahre Irrationale vom Mythos zu unterscheiden, der bewusst geschaffen wird, um das Nachdenken einzuschläfern.

Selbstverständlich ist, dass diejenigen, die — ohne Widerspruch zu ertragen — ein Volk führen wollen, gegen die Denkkraft, den Intellekt der anderen kämpfen. Sie sind von Haus aus Widersacher der Demokratie, denn sie halten die Erziehung des Volkes zu kritischen, urteilsfähigen und individuell verantwortungsfreudigen Bürgern für unmöglich, auf alle Fälle für unerwünscht. Diskussionen und kritische Auseinandersetzungen von Mensch zu Mensch empfinden sie als störend. Doch wie in allen durch den Ordnungssinn der Menschen geschaffenen, in ihrer Uebersteigerung erst gefährlichen Gegensätzen, lauten sie nun Sozialismus und Kapitalismus, individuelle Freiheit und Gemeinschaft, Gross- und Kleinstaat, Materialismus und Idealismus usw., steckt auch in der Argumentation dieser Kreise ein Korn Wahrheit. Denn niemals darf die Einsicht in die Unzulänglichkeit menschlicher Begriffsbestimmung zu einem nur zersetzenden Faktor werden; die geistige Entfaltung braucht *Haltepunkte*. Sie muss gelegentlich Einwände auf die Seite schieben können, auf alle Fälle begeisterungsfähig bleiben. Es muss die Gewissheit bestehen, dass, wenn es um Wesentliches geht, die kontemplative Periode, in der das allzu Grobe, Unnütze und Uebersteigerte mancher Fragestellungen erkannt wird, einer entschiedenen, kompromisslosen Stellungnahme zu weichen vermag. Jene Gewissheit, die z. B. als Staatsbürger in uns wohnt, und die Pestalozzi in folgende Worte fasste: «Schutzgeist des Landes . . . erhebe uns wieder und hauche den letzten Funken des Feuers im Schweizerblut zur lodernden Flamme auf, wenn Gefahren des Vaterlandes drohen und wilde Waldwasser gegen unsere Fluren antreiben, — dann lodere der letzte Funken im Schweizerblut auf, dass wir dann nicht neutral bleiben, sondern uns schlagen und sterben fürs Vaterland!»

Und so haben auch wir trotz aller Rückschläge den *Glauben an die Demokratie* und, was damit weitgehend identisch ist, *an die Volkserziehung* nicht verloren; im Gegenteil, wir wollen jeder an seinem Ort, vertraut mit den Gefahren des bisherigen Systems, mit neuem Mut an die Arbeit gehen. Wir wissen, es ist unsere unveränderliche Aufgabe, gemäss der Fassungskraft die Schüler «täglich und lückenlos von gereiften Anschauungen zu reifenden, von gereiften Urteilen zu reifenden hinzuführen», sie zu lehren, was Menschlichkeit, Menschsein und Menschenwürde bedeuten und welchen Gefahren sie, ohne zu wanken, den Trotz des Herakles entgegenstemmen müssen. Wir dürfen hiebei nicht nur an das Gemüt appellieren. Die Urteilskraft muss entwickelt, die Beziehung zu der uns umgebenden Natur, von der wir ein Teil sind, inniger gestaltet werden. Fester und inniger aber wird das Verhältnis nicht durch blosse träumerische Hingabe, sondern durch ein tieferes Verständnis, durch die Gewinnung eines Standpunktes, der erkenntnismässig verankert ist. An der Entscheidung muss die freie Entschlusskraft beteiligt sein, nachdem gewogen und gesichtet worden ist. Es ist eine der Aufgaben der Volksschule, durch Erziehung den Weg hiefür freizumachen, die ins Spiel tretenden Kräfte durch Schulung zu üben, vom Tagesgeschehen unabhängige und lebensbeständige Werte aufzuzeigen.

Und da stossen auch wir von Anbeginn an auf drei begriffliche Gegensatzpaare, die oft willkürlich interpretiert und rein alternativ betrachtet werden: *Bildung* und *Ausbildung*, *Wissen* und *Können*, *Geisteswissenschaften* und *Naturwissenschaften*. Sie sind der Umgangssprache entnommen, mit Wortformen wie gebildet, verbildet, Wissenskram, Geist und Natur belastet, was genügend Möglichkeiten gibt, in scheinbar geistreicher Weise an verdrängte Komplexe zu appellieren.

Wenn *Bildung* die persönlichkeitsformende Verarbeitung von Erkenntnissen bedeutet, die uns mit dem Streben, dem Wahrheitssuchen und dem Irren der Menschen der Vergangenheit und Gegenwart verbinden soll, ohne besondere Rücksicht auf den späteren Beruf, dient sie trotzdem der *Ausbildung* zu lebens- und berufstüchtigen Gliedern des Volkes. Ja sie wird, weil sie Grundlagen schafft, dazu mehr imstande sein als eine die Abrichtung zu Hilfe nehmende, spezielle Ausbildungsart. Es ist meiner Meinung nach von der Volksschule bis zur Hochschule hinauf ein Fehler und eine der Quellen menschlichen Versagens, von Anbeginn an (im Hinblick auf die spätere Spezialisierung) nur sogenannte praktische Ziele zu verfolgen. Die Lehrmeister, welche die Schule darnach beurteilen, ob der Lehrling schon das oder jenes an Handfertigkeiten und *speziellem* Wissen sich angeeignet hat, nicht aber darnach, *ob er die Fähigkeit besitzt, unter ihrer Leitung das Handwerk zu erlernen*, sind zu bequem geworden oder denken zu materialistisch, weil sie von Anfang an aus dem, den *sie* zu lehren und auszubilden haben, Nutzen ziehen wollen.

Es muss wieder Allgemeingut werden, dass sich die Volksschule ein viel bescheideneres Ziel stellt, d. h. dass sie eine weit schwierigere Aufgabe zu bewältigen hat als die, welche ihr falsch beratene Berufsverbände stellen wollen. Sie hat zu *bilden* und nur die *Grundlagen* für eine spätere *berufliche Ausbildung* zu schaffen. Wehe der Schule, die aus einer Froschperspektive heraus in Geldes- und Jahreswerten auszudrücken versucht, was nützlich und was Luxus sei. Den Einwand, bei einer derartigen Erziehung werde der Mensch zu alt, bis er sich im Beruf betätigen könne, halten wir für unberechtigt. Beim Vergleich mit vergangenen Zeiten vergisst man, dass sich inzwischen die mittlere Lebensdauer verlängert hat und dass zum neuen Lebensrhythmus eine längere Vorbereitungs- und Schonungszeit gehört. Gewiss treten hiebei wichtige psychologische und wirtschaftliche Probleme auf, die jedoch nur im fortschrittlichen Sinne durch frisches Zupacken gelöst werden können.

Noch ein anderes schafft Missverständnisse. Es ist der Begriff der *Arbeits-* oder *Werkschule*, die Erkenntnis, dass der Schüler soweit als möglich durch eigene Arbeit und Beobachtung und nicht als nur geduldiger Zuhörer ihm übermittelter Weisheiten zu lernen hat. Der Gedanke ist richtig. Falsch beraten sind indessen jene, die aus der Volksschule eine handwerkliche Uebungsschule machen wollen, die lediglich Können vermittelt, in der jedoch die Förderung einer für den demokratischen Staatsbürger notwendigen Urteilskraft eine sekundäre Rolle spielt. Das leitet zugleich über zur Frage «Wissen oder Können».

Im Kampf gegen Wissen oder gar Vielwisserei lässt sich leicht beifallsfreudiges Publikum finden. Aber *Können* setzt immer ein Wissen — es braucht nicht systematisch gepflegtes zu sein — voraus. Nie jedoch werden wir Vertrauen zu Urteilen haben, die in souveräner Verachtung und Unkenntnis des sachlichen Tatbestandes gefällt wurden. Wie ist es überhaupt möglich, die Urteilskraft zu entwickeln, ohne wissend

sein zu wollen oder sich doch strebend zu bemühen? Wahrlich, die Menschheit hat von dem Dilettantismus jener genug, die oft grosse Könner sind, sich jedoch zu erhaben fühlen, die schlichten, wissensmässig erfassten Tatbestände *und* die Imponderabilien anzuerkennen. Oft führen sie ein urteilsunfähiges Volk ins Unglück, bis es in seiner Verzweiflung nach Sachverständigen ruft, die dann ihrerseits — im Spezialistentum befangen — von dem Zusammenhang und der gegenseitigen Bedingtheit alles Seins nichts wissen.

Eine gewisse Breite und Tiefe des elementaren Wissens um Mensch und Natur, um die Gesetze des Werdens und Vergehens, um die verschiedenen Versuche der Menschheit, zu erkennen und zu gestalten und sich Normen zu geben, sind für die Glieder eines souveränen Volkes unerlässlich. Nur wenn in sorgfältiger und anstrengender Arbeit, einer das allgemeine Ziel im Auge behaltenden Schulung, diese Grundlagen erworben sind, kann sich darauf ein fruchtbares, in seiner Bedeutung nie zu überschätzendes Spezialwissen aufbauen. In einer unzweifelhaften Ueberspitzung des Tatbestandes könnte man sagen, dass fundamentale Ziele der schulmässigen Erziehung erreicht sind, wenn:

1. im Bewusstsein der Verantwortung der Wille geweckt wird, neue Erkenntnisse sich anzueignen, um urteils- und einsichtsfähig zu werden;
2. die Fähigkeit erlernt wird, sich an die richtigen Quellen zu wenden;
3. die Möglichkeit besteht, auf Grund eines vorgegebenen Wissensbestandes, Könnens und Urteilvermögens in überlegter Weise neues Wissen und neue Einsichten ausserhalb der Schule zu erwerben. Die Schule muss *lernfähige Menschen* schaffen und nicht glauben, es sei ihre Aufgabe, alles Wünschenswerte zu lehren.

So sehr damit betont wird, dass es nicht auf Eintrichterung von Viel- und Einzelwissen ankommt, so sehr muss davor gewarnt werden, zu glauben, dass eine derartige, scheinbar einfache Zielsetzung nicht die allergrösste Anstrengung, ernsthafte Schulung und Grundlagenkenntnis benötigen würde. Selbst der Hochschullehrer, der nicht Volks-, sondern Mittelschüler zur Weiterbildung erhält, muss sich immer wieder wundern, wie gering im allgemeinen die Fähigkeit eines Zwanzigjährigen ist, sich aus eigener Kraft weiterzubilden, mit kritischem Geist und Verständnis und charakterlicher Festigkeit aus Darstellungen, die in keiner Weise wissens- und erkenntnismässig mehr voraussetzen als vorausgesetzt werden darf, etwas selbsttätig hinzuzulernen. Noch schwieriger aber ist die Verarbeitung eines Stoffes, sofern der Vorbildung der Volksschule Rechnung getragen werden muss, das heisst, wenn die Darstellung eine gewisse Unbestimmtheit und Vieldeutigkeit, die nun einmal der Umgangssprache anhaftet, mit in Kauf zu nehmen hat. Manchmal scheint es wirklich, als ob man, um mit Pestalozzi zu reden, Kinder bis ins 15. Jahr im Wagen herumfahren und dann erst gehen lehren wollte. Aus ganz verschiedenen und oft gegensätzlichen Gründen hat man das Elementare und absolut Notwendige versäumt, nämlich: *die geistigen und sittlichen Kräfte soweit zu entfalten, dass sie selbständig weiterwirken können. Unter diesen und keinem anderen Zeichen aber müssen Wissens- und Lehrstoff und Unterrichtsmethodik der Volksschule stehen.* In diesem Sinne ist die *Erziehung zum «Können», auf Grund eines festsitzenden, elementaren Wissensbestandes* und einer beispielhaften, *unerbittlichen Schulung des Denk- und Urteilsvermögens, unerlässlich.* Steht die Schule auf diesem Boden, so ist es indessen auch unverantwortlich, Einzelheiten, die in absolut richtiger Weise als blosse *Beispiele* des Anschauens, Beobachtens und Urteilens beharrlich in die Tiefe verfolgt werden, herauszugreifen und zu rufen: «Seht, das mutet man unseren schonungsbedürftigen Kindern zu.»

Leider ist es in unserer Zeit Mode geworden, besonders den Realienunterricht in diesem Sinne anzugreifen, obgleich oft weitmehr nur lexikalisches Wissen von andern Fächern vermittelt wird, und sowohl auf der Volks- wie der Mittelschulstufe die Naturkundelehrer sich am intensivsten mit der Schulreform befasst haben. Es hat dies seine besonderen Ursachen, unter denen die weit verbreitete Unkenntnis vom Wesen und den Zielen der Naturforschung keine geringe Rolle spielt. Und das führt uns über zur Behandlung des dritten Gegensatzpaares: «*Geistes-* und *Naturwissenschaften*».

Es ist der durch nichts einzudämmende Wille des Kindes und die schicksalshafte Aufgabe des Menschen, sich geistig mit der Umwelt, der Natur, auseinanderzusetzen, an sie Fragen zu stellen. Das sachliche, nur dem Suchen nach Wahrheit verpflichtete Streben nach Erkenntnis Naturwissenschaft zu nennen, sofern das Objekt die sogenannte Aussenwelt ist, ist eine durchaus annehmbare Konvention. Es lässt sich auch kaum etwas dagegen einwenden, jenen Teil wissenschaftlicher Forschung, der sich speziell mit den Auswirkungen menschlicher Geistestätigkeit befasst, als Geisteswissenschaften zu bezeichnen. Aber es ist unentschuldbar, den anthropomorphen Charakter der Sprache, der mit dem Gegensatz Natur und Geist, mit dem der Natur verhafteten Begriff Materie und dem der Bescheidenheit der Naturforscher entstammenden Wort Naturbeschreibung zu gewissen Gedankenassoziationen führt, zu benutzen, um damit eine grundsätzlich falsche Bewertung zu verbinden. Naturwissenschaftliches Erkennen ist ebensosehr eine Aeusserung der seelisch-geistigen Kräfte wie die künstlerischen oder religiösen Gestaltungsversuche und als solche ein Gegenstand der Geisteswissenschaften. Das verantwortungsbewusste, langsame Vortasten, der Wille, nicht auf Grund von Stimmungen, sondern von sorgfältig geordneten Tatbeständen zu urteilen, d. h. vorerst Material zu sammeln, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Wissensansammlung oder registrierende Beschreibung niemals Naturwissenschaft oder Naturerkenntnis genannt wird.

Naturwissenschaft ist der Versuch, ohne Vergewaltigung die ungeheure Mannigfaltigkeit des Seins und Werdens gemäss den uns innewohnenden Fähigkeiten in einem Bild zu gestalten, in welchem der menschliche Geist ordnend, sichtend, vorausschauend und soweit möglich regulierend die Umwelt erkenntnismässig zu erfassen sucht. Genau wie in den Geisteswissenschaften und den künstlerischen Bestrebungen ist es zu diesem Zwecke notwendig, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen, in Hinsicht auf das Erkenntnisziel zu bewerten, Ideen und Begriffe neu zu erschaffen, auf ihre Tauglichkeit und ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen und im ewigen Fluss der Entwicklung umzugestalten. Kein naturwissenschaftlicher Begriff, laute er nun Materie, Kraft, Atom, Molekül, Kristall, Art, Leben, Wirbeltier, Pflanze oder irgendwie, ist etwas unmittelbar Naturgegebenes, aus be-

schreibender Technik Herausfallendes. Er ist das Produkt von Intuition, Phantasie, unendlicher Arbeit und Kritik. Er ist nichts Dauerndes und Festes, sondern ein ständig Wandelbares, der tieferen Einsicht sich Anpassendes, dem jeweiligen Gesamtbild Untergeordnetes. *In der Begriffsentwicklung spiegelt sich der Gang der Erkenntnis, die Bewertung der Faktizität wider.* Naturgesetze und natürliche Klassifikationen lassen sich nicht der Umwelt abschreiben, sie müssen *erarbeitet* werden und stehen in gewissem Sinne in einer ganz ähnlichen, schematisierenden und typisierenden Beziehung zum Objekt wie das Kunstwerk.

Obgleich es unmöglich ist, auf der Volksschule die innere Grösse und Problematik wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnisse dem vollen Verständnis zu erschliessen, ist kaum ein anderer Unterricht, wie der in den Realien, so geeignet, *erste Einblicke in die dem menschlichen Geist gegebenen Möglichkeiten zu gewähren.* Er stützt sich unmittelbar auf Anschauliches, kommt der natürlichen Fragestellung und der Experimentiersucht des Kindes entgegen, zeigt den direkten Zusammenhang zwischen Beobachten, Denken und Beurteilen, lässt entwickeln, wie Begriffe und Ideen entstehen, wie kurzlebig aus voreiligen Schlüssen gefolgerte Schemaeinsichten sind. Unendlich viele Brücken gibt es von der Naturbeobachtung zur Einfühlung in die Betrachtung künstlerischer Gestaltungsversuche.

Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit und Sachlichkeit, zu Arbeit und Verarbeitung, zum verantwortlichen Denken kann ebenso gefördert werden, wie die sprachlich richtige Formulierung. Die Einsicht in das Allzumenschliche der Begriffsbildung steht gerade für den Naturforscher in keinem Gegensatz zur Wertschätzung dieser gestaltenden Tätigkeit. Idealismus und Realismus, sachliche Objektivität und leidenschaftliche Hingabe sind, wie sich an einfachsten Beispielen zeigen lässt, nur *vereint* imstande gewesen, die Naturerkenntnis zu fördern. Analysierende Kleinarbeit und intuitive Gesamtschau waren notwendig und lassen sich von jenen Lehrern, die Details und Zusammenhänge kennen, immer von neuem in ihrem Zusammenwirken aufzeigen. Es ist nicht von ungefähr, dass mächtige Impulse geistiger Entwicklung der Menschheit mit der Erschliessung neuer Länder und mit fundamentalen Erkenntnissen auf wissenschaftlichem Gebiet in engstem Zusammenhang stehen. Der Egoismus, die anthropozentrische Einstellung müssen immer wieder aufgelockert werden.

Wenn wir uns fragen, warum es notwendig erscheint, diese Selbstverständlichkeiten zu betonen, so mögen, ausser den genannten, drei Faktoren besonders mitspielen:

1. Als *Humanismus* hat man den Kulturbegriff bezeichnet, den die Griechen geprägt haben und dessen Auferstehung eine neue Kulturepoche der europäischen Völker einleitete. Bei den Griechen aber finden wir die später notwendig gewordene Trennung von Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst und Ethik nicht eigentlich vor; die moderne experimentelle Naturwissenschaft hat sich erst später entwickelt, nachdem die Römer die Ansätze der hellenischen Naturforschung beinahe in Vergessenheit geraten liessen. Nun wird aber dieser Begriff des Humanismus nicht selten mit Menschenbildung kurzweg und mit allem, was an menschlich kultureller, schöpferischer Tätigkeit bemerkenswert ist, identifiziert.

Auf die Engherzigkeit dieses Standpunktes des sogenannten Schulhumanismus hat bei uns L. Meylan besonders hingewiesen und verlangt, dass sich die Schule grundsätzlich mit dem Menschen und Menschenwerk aller Zeiten, Zonen und Stände, und vor allem mit dem Menschen und Menschenwerk des eigenen Kulturkreises auseinandersetzen muss. Das erscheint selbstverständlich, denn wie man sich zu den Gedanken der Entwicklung stellen mag, nie darf ein zeitbedingter Zustand zum sklavisch nachzuahmenden Vorbild gewählt werden. Es ist vielleicht nicht abwegig, dem Beispiel Meylans zu folgen und den Begriff Humanismus bzw. «les humanités» sinngemäss zu erweitern und unter anderem die Gedanken der christlichen Lehre und der naturwissenschaftlichen Erkenntnis miteinzuschliessen. Damit aber fällt der künstliche und nur historisch verständliche Gegensatz zwischen sogenannten humanistischen und naturwissenschaftlichen Fächern, soweit er zu falschen Werturteilen Veranlassung gab.

2. Im Grunde genommen will der Naturforscher ohne Nebenabsichten die Umwelt, ihren Seinsbestand und den Fluss der Erscheinungen erkennen. Allein, um Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden zu können, muss er analytisch vorgehen, zergliedern, Einzelphänomene betrachten, Apparate konstruieren. Es wird ihm bewusst, dass das Naturgeschehen zu komplex ist, um es wissenschaftlich als Ganzes, gewissermassen von der Mitte aus zu beherrschen. Die Grenzen, die seiner Aufgabe gesteckt sind, werden sichtbar. Aber sehr bald lernt er die Teilergebnisse praktisch zu verwerten, in technische Neuschöpfungen umzusetzen. Es entsteht die *angewandte Naturwissenschaft*, die *zweckgebundene Forschung.* Sie hat der letzten Periode den Stempel aufgedrückt und nur allzu oft den reinen Drang nach Erkenntnis zurücktreten lassen. Neue Einsichten werden nach ihrer praktischen Bedeutung eingeschätzt, ein Heer von Technikern und Erfindern stürzt sich auf die Auswertung der Ergebnisse. Das freie Schaffen macht dem auftragsmässigen Platz. Utilitaristische Züge durchdringen das Ganze. Die Hochschule wird zur Berufsschule.

Nun ist es ganz selbstverständlich, dass neue Einsichten auf Leben und Lebensgestaltung zurückwirken müssen. Es wäre unnatürlich, wenn die Wissenschaft ein den Alltag und die Lebensbedürfnisse negierendes Dasein fristen wollte. Auch aus der Not heraus, aus den täglichen Sorgen wachsen neue Erkenntnisse, und die angeborene Lust zum Konstruieren, Verbessern und Basteln kann nicht gegen die, sondern nur mit den Naturgesetzen zum Erfolg führen. Aber rein zivilisatorische Fortschritte ändern die Menschennatur nicht, und wenn in rascher Folge die äusseren Bedingungen sich verschieben, das Gefühl, die Natur zu beherrschen, Triumphe feiert, so wächst die *Gefahr der missbräuchlichen Verwendung der Verstandeskräfte.* Hilflos steht der Mensch, der den Maßstab verloren hat, dieser Entwicklung gegenüber; nur allzu leicht wird er ein Opfer der nun einsetzenden begrifflichen Beeinflussung und materialistischen Einstellung. Das Wesen der Naturerkenntnis wird dann nicht mehr nach den ursprünglichen Zielen, sondern nach den Nebenerscheinungen beurteilt.

Und hier erwächst der Schule eine ausserordentlich wichtige Aufgabe. *Ohne den Zusammenhang mit dem Leben zu verlieren, hat sie sich kraftvoll dieser*

Entwicklung entgegenzustemmen. Sie darf im Realienunterricht das Hauptgewicht nicht auf den Nutzen naturwissenschaftlichen Wissens legen. Sie muss Natur*kunde* treiben, mit den Grundlagen der Natur*erkenntnis* vertraut machen, die Wertschätzung der Erwerbung *grundlegender Einsichten* wecken. Heute wird aus Angst, lebensuntüchtige Menschen zu erziehen, die angewandte Wissenschaft zu stark berücksichtigt; nicht die Natur, sondern das Menschenwerk: die Maschine, die Fabrik, stehen im Zentrum. Das ist meiner Meinung nach grundfalsch, zerstört die Naturverbundenheit und ist zudem eine Vorwegnahme späterer Berufsbildung. Natürliche Vorgänge sollen nicht, wie das in der Biologie so häufig ist, durch Maschinenkonstruktionen dem Verständnis nähergebracht werden, sondern die Grundprinzipien der Naturgesetze sollen so dargestellt werden, dass verstanden werden kann, wie sie zu technischen Neuschöpfungen führen.

Gewiss, diese Art der Unterrichtserteilung ist viel schwieriger. Sorgfältig hat ja der Konstrukteur versucht, störende Eingriffe zu eliminieren, die Maschine ist deshalb leichter verständlich als ein noch so einfacher, natürlicher Vorgang mit all seiner Wechselwirkung. Doch gerade das Auseinanderlesen der verschiedenen Faktoren und das Wiederzusammenfügen zum Ganzen stärkt die Urteilskraft und ist die beste Vorbereitung zum späteren intelligenten Verständnis technischer Werke.

Man verstehe mich nicht falsch. Besonders für den Städter sind die Maschinen beinahe zu Naturobjekten geworden, wie für den Bauern Landschaft, Pflanzen, Tier und Boden. Er will ihre Geheimnisse kennen, und wir dürfen nicht Menschen erziehen, die im Telephon, dem Auto oder der Eisenbahn Zauberei vermuten oder keine Ahnung von den technischen Möglichkeiten haben. *Aber all das steht an der Peripherie, ist für das Menschsein nicht so wesentlich, darf nicht zur Hauptsache erhoben werden.* Wie man die Natur belauschen, ihr ihre Geheimnisse entlocken kann, wie man beobachten und urteilen muss, wie man zur Aufstellung von Naturgesetzen gelangt, *das* müssen die Naturkundigen in erster Linie lehren. Und dabei darf nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, wie die gewonnenen Einsichten uns ermöglichen, die Lebensbedingungen zu verbessern, wie sie aber auch dem Menschen eine Macht verleihen, die er als Herrschsüchtiger gerne missbraucht. Nur Stärkung des Verantwortungsbewusstseins und der sittlichen Kräfte bewahren davor, den Weg einzuschlagen, der zum periodischen Zusammenbruch führt. *Nicht der betriebsame, nur praktisch orientierte, dem Beruf verhaftete Mensch ist das Ziel der erzieherischen Bestrebungen, sondern der erkennende, innerlich freigewordene.* Kriegszeiten, obgleich sie die Fragwürdigkeit zivilisatorischer Fortschritte und die Hohlheit von Schlagwörtern und Phrasen eindringlich vor Augen führen, sind leider nicht geeignet, diese Einstellung zu fördern, denn die sie begleitende materielle Not zwingt zur Planung, Rationalisierung, zur neuerlichen Ueberschätzung der Bedeutung der angewandten Wissenschaften für das Menschsein. Die Kräfte, die zerstörten, müssen nun erst recht wieder herangezogen werden, um aufzubauen.

Um so mehr muss sich der Volkserzieher auf das Wesentliche besinnen und durch seine Arbeit zu verhindern suchen, dass Unglück Unglück gebärt. Er muss bestrebt sein, dafür zu sorgen, dass Menschen, die sich in der Technik kein X für ein U vormachen lassen, nicht auf die Knie sinken, wenn — wie in Spittelers «Olympischem Frühling» — einer aufsteht und ruft:

«Dies ist der Oz Koproz, dies ist das grosse Licht,
Und ist das einzig echte, wahre Sonnenlicht!
Denn Oz ist Oz und falsch ist jedes andre Licht,
Denn andre Sonnen als den Ozen gibt es nicht.»

Er muss einsehen, dass eine Ueberbetonung der physischen Erziehung kaum geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen, dass nur *die harmonische Entwicklung von Charakter, Urteilskraft und Körper* Menschen schafft, die den Versuchungen widerstehen. Er muss dagegen ankämpfen, dass Denker und Dichter weniger gelten als Tatmenschen im üblichen Sinne, dass nur jene geehrt werden, die ein sogenanntes «nützliches» Werk vollbracht haben, dass die Technik sich zu wichtig nimmt, statt den Ehrgeiz zu besitzen, zu etwas zu werden, an dem man sich so recht herzlich und innig freuen kann, wie an den Lilien auf dem Felde.

3. Es gibt noch ein Drittes, das seit alters den Naturwissenschaften vorgeworfen wird. Am Schlusse der 1850 erschienenen «Geologischen Briefe aus den Alpen» schreibt *B. Cotta,* dass er auf seiner Rückreise mit einem Herrn M. und einem Fräulein M. aus St. Gallen nach Schaffhausen fuhr: «Und da sie sich für Naturwissenschaft interessierten, so wurde über diesen Gegenstand manches Wort gewechselt. Ich gestand ihnen, dass ich zu den Wühlern von Profession gehöre, zu denen nämlich, welche den Erdboden wirklich aufwühlen, nicht sowohl um Gold darin zu suchen oder Samen hineinzustreuen, sondern vielmehr um nur einige unschuldige Wahrheiten zu erhaschen. Aber sagen sie mir — bemerkte Fräulein M. —, gehen Ihnen nicht durch dieses wühlerische Studium der Natur viele ihrer Schönheiten verloren?, ich meine, verwischt sich nicht alle Poesie der Anschauung dadurch, dass sie überall sogleich nach Grund und Ursache suchen? Sie urteilen, wie gar viele, und ich begreife recht wohl (fährt Cotta fort), dass man auf solche Gedanken kommen kann. Dem, der erst anfängt, in die Naturwissenschaften einzudringen, stellen sich allerdings so mancherlei formelle Schwierigkeiten entgegen, die wohl geeignet sind, den Genuss und die Freude an der Natur zu verbittern. Solange man Staubfäden zählt, oder sich mühsam auf die Namen der Mineralien besinnt, woraus Gesteine bestehen, solange man noch Stoff zur Untersuchung *sucht,* sich dieser nicht überall freiwillig darbietet und aufdrängt, solange kann das Naturstudium keinen rechten Genuss gewähren, vielmehr muss es den allgemeinen Eindruck der Natur stören. Wer aber einmal diese äusseren Schwierigkeiten etwas überwunden hat, oder wenigstens sie als unwesentlich zu behandeln weiss, den erfreuen die Formen der Natur weit mehr, *weil* er sie zu verstehen anfängt, *weil* er ihren Ursprung, ihr Ineinandergreifen zu deuten beginnt, nicht mehr bloss ihr Bild sich auf der Netzhaut spiegeln lässt... Ach, ich verstehe! (erwiderte das Fräulein), es ist wie in der Kunst, der Kenner sieht und findet Schönheiten, an denen der Laie oft achtlos vorübergeht. Und darauf Cotta: Aehnlich ist es wohl, aber nicht genau so, wie denn jedes Gleichnis hinkt. Wir erfreuen uns in der Natur nicht bloss am Schönen und Anmutigen, sondern auch am

Grossartigen, oder selbst am Besonderen, wenn es unserem Nachdenken Stoff und Nahrung bietet... So wirken in Ihrem herrlichen Bergland, Ihrer schönen Schweiz zugleich die äussere Form, ihr innerer Bau und die geahnten Ursachen beider auf unsere Sinne, unser Nachdenken und unsere Phantasie ein.»

Und 8 Jahre später hat in den «Geologischen Briefen aus und über die Schweiz» J. Meyer an seinen fingierten Empfänger geschrieben: «Die Natur ist nicht nur ein Ruf an die Gemüter, sie ist auch eine Anrede an die Geister, sie ist nicht nur schön, sondern sie ist auch von der göttlichen Macht und Weisheit durchdrungen. Du hast also nicht zu befürchten, dass der Drang nach Erkenntnis, der Trieb der Wissbegierde Dich in dem Genusse der Natur beeinträchtigen könne... Es ist ein Vorurteil, dass wissenschaftliche Erkenntnis der Natur das Gefühl erkälte, die Phantasie in ihrem Fluge hemme und den Naturgenuss störe.» In der Tat: wissenschaftliche Naturerkenntnis verunmöglicht das künstlerische Erlebnis nicht, sie bereichert, indem sie neue Saiten menschlichen Erlebnisses und menschlicher Gestaltung zum Erklingen bringt. Sie macht innerlich frei, die Welt auch von anderen Gesichtspunkten aus zu betrachten, indem sie die Grenzen *ihres* Reiches aufdeckt. Sie steht weder indifferent, noch gegensätzlich zu jenen Dingen, die mit Glauben, Irrationalismus, sittlichem Ethos bezeichnet werden, denn sie ist ihnen selbst verhaftet.

Die Schule aber hat für die verschiedenen Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Welt Verständnis zu erwecken, sie darf nicht so tun, als ob diese einander feindlich gegenüberstehen. Aber sie hat durch Entwicklung der Urteilskraft vor dem Fanatismus des Irrglaubens und der missbräuchlichen Verwendung der Verstandeskräfte zu schützen. Nur so wird Menschenbildung von den Fesseln engstirniger Schulung befreit, wird nicht gegen den Intellekt gekämpft, wenn man den nicht mehr naturverbundenen, snobistischen Intellektualismus meint. Denn darüber muss Klarheit bestehen: es ist hier nicht abstrakter Schulweisheit das Wort geredet worden, davor schützt die Uebung der Verstandeskräfte am Naturvorgang und Naturobjekt, am sachlichen Tagesgeschehen, es darf auch die enge Umgrenzung des Themas nicht den Anschein erwecken, als ob Herzens- und Gemütsbildung nicht Hauptaufgaben wären. Aber Kraft des Glaubens und Opferwille können die Menschheit nur dann vor periodischem Rückfall in Barbarei schützen, wenn Einsicht, Urteilskraft und Naturerkenntnis davor bewahren, sein eigenes Fühlen, bzw. das seines Volkes oder die Maximen einer Gemeinschaft, eines Staates, einer Kirche unbesehen so zu vergöttlichen und zu verabsolutieren, dass es Pflicht erscheint, sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln anderen aufzuzwingen.

Ich bin am Schlusse meiner unsystematischen und als rein persönliche Ansichten zu bewertenden Betrachtungen angelangt. Ohne Prätention möchte ich Pestalozzis Worte wiederholen: «Reiche vergehen, und Staaten verschwinden, aber die Menschennatur bleibt, und ihre Gesetze sind ewig —, das sind die Ansichten, auf welche gestützt ich die Freimütigkeit... dieser Winke..., insofern es meine nächsten heiligsten Verhältnisse betrifft, nicht nur für mein Recht, sondern meine Pflicht achte».

Mein Zweck aber ist erreicht, wenn diejenigen unter Ihnen, die das noch nicht getan haben, sich vertiefen in das Buch unserer nationalen erzieherischen Sendung, das Werk *Heinrich Pestalozzis* «An mein Vaterland», in dem Sie viel Wertvolles finden werden, das hier unausgesprochen blieb. *Paul Niggli.*

Schulsynode des Kantons Zürich

Am 17. Mai versammelte sich in der Kirche St. Peter die Lehrerschaft des Kantons Zürich zur 108. ausserordentlichen Schulsynode. Die Tagung wies einen unerwartet starken Besuch auf; 1245 stimmberechtigte Mitglieder, zahlreiche Gäste und die Kandidaten des Oberseminares füllten das Schiff und die breiten Emporen bis zu den letzten Plätzen. Die grosse Beteiligung darf sicherlich als Ausdruck des Willens und des Bedürfnisses bewertet werden, in einer Zeit, die ohnehin eindringlich zum Zusammenhang mahnt, die Verbundenheit von der Volksschule bis zur Universität durch einen geschlossenen Aufmarsch auch nach aussen zu bekunden.

Die Synode bot wiederum das übliche feierliche Bild. Reicher, von der Stadt Zürich gestifteter Blumenschmuck zierte den Taufstein, mächtig rauschte Bachs c-Moll-Präludium, mit gewohnter Meisterschaft vorgetragen von Organist W. Meyer, durch den hohen Raum, in eindringlicher Wucht klang H. G. Naeglis Lied «Wir glauben all' an einen Gott»; erfreulich war, dass auch von den Nichtsängern nur wenige während des Eröffnungsgesanges sitzen blieben.

Synodalpräsident Prof. Dr. *Werner Schmid*, Küsnacht, hatte die Ehre, eine lange Reihe von Gästen begrüssen zu dürfen, u. a. den frühern Erziehungsdirektor Dr. Karl Hafner, den gegenwärtigen Vorsteher des Erziehungswesens, Dr. Rob. Briner, die Erziehungsräte Prof. Niggli und H. Streuli, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Kantonsrates, den Delegierten des Stadtrates Zürich, den Schulvorstand der Stadt Zürich, die Präsidenten der Kreisschulpflegen, Vertreter des Zürcher Gemeinderates und der Kirchenpflege St. Peter. Der Vorsitzende gestaltete sein Eröffnungswort zu einer Rückschau auf die Wirksamkeit von Alt-Erziehungsdirektor Dr. K. Hafner. Zwei Vorlagen verbinden seinen Namen dauernd mit der Geschichte des zürcherischen Schulwesens: das Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für Primarschulen und der Entwurf zu einem kommenden Volksschulgesetz. In der Debatte um die Verwirklichung des Lehrerbildungsgesetzes hielt Dr. Hafner getreulich den Kurs, wie er durch den eindeutigen Willen des Zürcher Volkes gegeben war. Auf seine Anregung hin werden für die Lehrer Anleitungen zu geschichtlichen, naturwissenschaftlich-heimatkundlichen und geographisch-heimatkundlichen Beobachtungen herausgegeben. Sie wollen ihn aus der Enge der Schulstube hinausweisen zur geistigen Arbeit auf irgendeinem ihm zusagenden Gebiet. Denn nur vom geistigen Menschen vermag jenes geheimnisvolle Etwas auszustrahlen, das allen wirklich grossen Erziehern eigen war. Ein weiter, offener Blick bewahrt den Lehrer nicht bloss vor geistiger Erstarrung, er allein vermag ihn weiterzuführen. Die moderne Wirtschaft und der durch sie bedingte Wandel in der Struktur der menschlichen Gesellschaft haben die Erziehung vor ganz neue Probleme gestellt. Sie können von der Schule nicht allein gelöst werden, sondern nur in Verbindung mit einer Kultur- und

Sozialpolitik, die die Familie geistig und materiell wieder instand setzt, ihre ureigensten Pflichten auf dem Gebiete der Erziehung zu erfüllen. So weisen die Probleme den Lehrer und Erzieher über die Schule hinaus auf Fragen des öffentlichen Lebens. Sie erheischen eine umfassende Geistesbildung, wie sie ein allein auf die Bedürfnisse des Unterrichts und der Schulführung abgestimmtes pädagogisches Technikum nicht zu vermitteln vermöchte.

Aehnlich wie in der Frage der Lehrerbildung und der in der Tagespresse angeschnittenen Debatte über die Mittelschulreform lagen die Verhältnisse auch anlässlich der Diskussion über die Gestaltung des 9. Schuljahres, wo sich gleichfalls ein nackter Nützlichkeitsstandpunkt zum Worte meldete. Glücklicherweise gelang es, ihn zu überwinden und so das 9. Schuljahr der Volksschule anzugliedern und es für eine vertiefte allgemeine Bildung und Erziehung fruchtbar zu gestalten.

Besonders zu erwähnen ist im Hinblick auf den Ernst der heutigen Zeit die Einführung der Heimat- und vaterländischen Gedenktage in unseren Schulen sowie die Herausgabe des Zürcher Bürger- und Heimatbuches, womit Erziehungsdirektor Hafner wesentlichen Anteil besitzt an der staatsbürgerlichen Erziehung und Bildung unserer Jugend. Die mit grosser Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen schlossen mit dem Dank für alle hingebende Arbeit, die der scheidende Magistrat während 8 Jahren im Dienste der zürcherischen Volksbildung geleistet hat.

Es war für die Versammlung eine freudige Ueberraschung, dass sie im Anschluss an das Eröffnungswort ihres Vorsitzenden drei persönlich gehaltene Ansprachen anhören durfte: einen freundlichen Abschiedsgruss des scheidenden Erziehungsdirektors, ein ebenso warm empfundenes Begrüssungswort seines Nachfolgers und eine fein abgestimmte Einführung des Direktors des Oberseminars, Prof. Dr. W. Guyer. Drei Männer, die im zürcherischen Schulwesen an vorderster Stelle tätig waren oder tätig sein werden, gaben damit der Ueberlegung Ausdruck, dass eine enge Fühlungnahme zwischen den leitenden Persönlichkeiten und der kantonalen Schulsynode für beide Teile Voraussetzung zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit bildet.

Alt-Erziehungsdirektor Dr. *K. Hafner* betrachtete es als einen besondern Vorzug, dass ihm die Uebernahme der Erziehungsdirektion grosse und schöne Aufgaben brachte, die er abschliessend erledigen durfte. Eine erfreuliche Entwicklung nahm in den vergangenen 8 Jahren die Universität, deren Hörerzahl um ein halbes Tausend zugenommen hat, so dass sie heute auf 2700 steht. In den Mittelschulen mussten mit einer Ausnahme sämtliche Rektoren- und Direktorenstellen neu besetzt werden, an grossen baulichen Aufgaben sind die Erweiterung des Technikums in Winterthur und die Erstellung der kantonalen Turnhallen in Zürich zu erwähnen. Für die Volksschule wurde das neue Lehrerbildungsgesetz geschaffen und der Entwurf zu einem Volksschulgesetz ausgearbeitet. Vor wenigen Wochen konnten auch die Pforten des neuen Oberseminars geöffnet werden. Reiche Befriedigung brachten die Bemühungen um die staatsbürgerliche Bildung und die Pflege der kulturellen und künstlerischen Belange. So klang das Abschiedswort des Erziehungsdirektors in ein Wort des Dankes aus, ein Wort des Dankes an die Mitarbeiter im Erziehungsrat und auf der Erziehungsdirektion, die Dozenten der Universität, die Mittel- und Volksschullehrer.

Regierungsrat Dr. *Robert Briner*, der seit dem 1. Mai die Leitung der Erziehungsdirektion inne hat, ist der Lehrerschaft kein Unbekannter. Als Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, als Förderer der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend, als Vertreter des Regierungsrates in der Volkshochschule stand er in enger Fühlungnahme mit der Schule. Es war verständlich, dass der neue Erziehungsdirektor kein Programm vorlegen konnte und wollte. In bezug auf das neue Volksschulgesetz erachtet er es als zweckmässig, wenn der Regierungsrat diese Materie erst dann in Beratung zieht, nachdem auch der Schulsynode Gelegenheit geboten worden ist, sich zur Vorlage zu äussern und dazu Stellung zu nehmen. Im Lehrerbildungsgesetz sieht Dr. Briner eine wichtige Etappe. Jetzt gilt es, in vollem Vertrauen und in leidenschaftsloser, vornehmer Ruhe zunächst die ersten Erfahrungen abzuwarten. Dem Oberseminar wurde in seiner Entwicklung die denkbar grösste Freiheit eingeräumt, so dass schon bald gute Früchte erwartet werden können. Die neuzeitliche Ausbildung der Lehrer soll mithelfen, vorbildliche Staatsbürger heranzubilden. Im Vordergrund der Aufgabe von morgen und übermorgen steht die Erziehung zur Gemeinschaft. So erwächst der Schule eine bedeutende Arbeit. Als primär verantwortliche Träger unserer schweizerischen Kultur sind die Kantone berufen, diese Aufgabe zu lösen. Dabei zählen die Behörden auf die Mitarbeit aller Bürger, in erster Linie auf die Mitwirkung der Lehrer aller Stufen.

Prof. Dr. *W. Guyer*, Direktor des Oberseminars, stellte an den Anfang seiner Ausführungen das bedeutungsvolle Geständnis, dass ihn nach 15jähriger Emigration niemand zur Rückkehr in seinen Heimatkanton hätte veranlassen können, wenn ihm nicht die Möglichkeit geboten worden wäre, sich in der Frage der Lehrerbildung im Sinne seiner vollsten Ueberzeugung einzusetzen. Eine lange Erfahrung hat ihm gezeigt, dass die saubere Grenzbereinigung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung die Voraussetzung für eine erfolgreiche Lehrerbildung darstellt. Am Beispiel der Pädagogik als Wissenschaft einerseits und als Praxis der Erziehung anderseits zeigte Direktor Guyer, wie für das Begreifen eine bestimmte geistige Reife vorhanden sein muss und wie jeder zu frühe Beginn die Gefahr des Dilettantismus in sich schliesst. Es bedeutete für viele Synodale eine freudige Ueberraschung, als sie in genauen Zahlen vernahmen, in welch ausgedehntem Masse die gegenwärtigen Lehramtskandidaten in die Theorie und Praxis der Unterrichtslehre eingeführt werden. Die von einer hohen geistigen Warte aus gemachten Ausführungen vermittelten die Gewissheit, dass die Leitung des Oberseminars in den rechten Händen liegt.

Das Hauptgeschäft der Tagung bildete die *Wahl zweier Vertreter in den Erziehungsrat*, d. h. in die oberste Schulbehörde des Kantons. In einer Zeit, da demokratische Einrichtungen vielerorts nicht allzu hoch im Kurse stehen, weiss die zürcherische Lehrerschaft dieses ihr anvertraute Recht ganz besonders zu schätzen. Vom kantonalen Lehrerverein, vom Verband der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen und von der Universität aus wurde die verdienstvolle Tätigkeit der beiden bisherigen Vertreter voll gewür-

digt und sowohl der Abgeordnete der Volksschullehrerschaft als der Vertrauensmann der höhern Lehranstalten zu einer ehrenvollen Wiederwahl empfohlen. Die Wahl ergab bei einem absoluten Mehr von 557 Stimmen für Prof. Dr. P. Niggli 1204 Stimmen und für Sekundarlehrer H. C. Kleiner 1009 Stimmen. Als Nachfolger für den verstorbenen Albert Bachmann wurde in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung der Volksschullehrer Primarlehrer Emil Jucker, Uster, gewählt.

Der eindrucksvolle Vortrag von Erziehungsrat Dr. Paul Niggli, Professor an der Universität und an der Eidg. Technischen Hochschule, findet sich an der Spitze der heutigen Nummer. Mit dem hochgemuten Lied «Zuruf an das Vaterland» konnte die Synode nach zweieinhalbstündigen Verhandlungen geschlossen werden. Zum Mittagessen im Zunfthaus zur «Saffran» fand sich ein gutes Hundert Synodale ein. Das Mahl erhielt seine Würze durch heitere Reminiszenzen des Vizepräsidenten, Sekundarlehrer Paul Hertli, und durch einen Schülerchor, der unter der Leitung des Synodaldirigenten J. Haegi einen bunten Strauss von Liedern bot. Am Nachmittag zeigte Prof. Dr. H. Hofmann einer stattlichen Schar von Interessenten die neu renovierte Wasserkirche, Prof. Däniker veranstaltete eine Führung durch den botanischen Garten, und im Singsaal der Töchterschule zeigten die Kollegen Hch. Leemann und Jak. Spörri Lektionsbeispiele zur Einführung in den Uebungsteil der neuen Gesangslehrmittel. Die nächste Synode wird der Besprechung des neuen Volksschulgesetzes gewidmet sein. In der Zwischenzeit werden Kapitel und Stufenkonferenzen Gelegenheit haben, zu dieser, für die Entwicklung der zürcherischen Volksschule so bedeutsamen Vorlage Stellung zu nehmen. *P.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

An der ordentlichen Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz vom 8. Mai 1943 in Lenzburg konnte deren Präsident, Dr. J. Hunziker, Aarau, eine stattliche Hörergemeinde begrüssen. Neben den Delegierten hatten sich viele weitere Interessenten aus den Reihen der Lehrerschaft, der Bezirksschulräte und der Schulpflegen eingefunden. In seinem knappen, wohldurchdachten Eröffnungswort wies der Vorsitzende auf die besondere Aufgabe der Schule in der gegenwärtigen Zeit hin und betonte die Wichtigkeit der Fragestellung über Unterricht und Erziehung. Damit im Zusammenhang steht die angestrebte Reform der Lehrerbildung, wobei der Wunsch geäussert wurde, der Lehrerschaft möchte bei gegebener Zeit die Möglichkeit verschafft werden, sich zu den diesbezüglichen Vorschlägen äussern zu können. — Der Jahresbericht des Präsidenten für 1942/43 zeigte, dass sowohl die kantonalen als auch die Bezirks-Veranstaltungen ohne Einschränkungen durchgeführt werden konnten. — Als Ort der nächsten Kantonalkonferenz bestimmten die Delegierten Bremgarten und als Referenten Bezirkslehrer Hans Siegrist, Baden, der über «Lehren, Lernen und Erziehen als Aufgaben des Alltags» sprechen wird. Hierauf sprach der Kantonsarzt, Dr. Rebmann, Aarau, über die neue Verordnung über den Schulgesundheitszustand. Der Entwurf dazu ist von der Erziehungsdirektion bereits genehmigt und liegt jetzt beim Gesamtregierungsrat vor. Es ist zu hoffen, dass sie demnächst in Kraft gesetzt werden kann; denn sie bedeutet, verglichen mit dem gegenwärtigen Zustand, einen erfreulichen Fortschritt. Sie stützt sich auf das Schweizerische Tuberkulosegesetz von 1928 und auf die diesbezüglichen schweizerischen und aargauischen Vollziehungsverordnungen von 1930. Gesetz und Verordnungen haben nur den Rahmen geschaffen, genauere Bestimmungen wurden für unsern Kanton nicht erlassen, Rechte und Pflichten des Schularztes nicht genau festgelegt, darum der unbefriedigende Zustand für Schule und Schularzt bis heute. Die neue Verordnung, die durch eine Kommission gründlichst durchberaten wurde, umschreibt Aufgabe und Rechte des Schularztes, der haupt- oder nebenamtlich angestellt werden kann, genau. Ihm obliegt die allgemeine gesundheitliche Ueberwachung der Schüler, der Lehrerschaft und des Pflegepersonals an den Volks- und Privatschulen. Er hat sein Hauptaugenmerk vor allem auf die ansteckenden Krankheiten zu richten und befasst sich auch mit der Vor- und Fürsorge der körperlich oder geistig gefährdeten und geschädigten Kinder. Er amtet immer als untersuchender und kontrollierender Arzt; die Behandlung hat der Privatarzt durchzuführen. Die Ueberwachung verlangt 1. die Untersuchung des Kindes beim Eintritt in die Volksschule, 2. eine Untersuchung in der 5. Klasse und 3. die letzte Untersuchung am Ende des 8. Schuljahres. Der Gesundheitszustand der übrigen Klassen soll einmal jährlich kontrolliert werden. Bei den Untersuchungen soll die Tuberkulinprobe nach Morro vorgenommen werden und bei positivem Befund wird Röntgendurchleuchtung vorgeschrieben. — Die Lehrerschaft muss alle drei Jahre in Reihenuntersuchung durch den Schularzt kontrolliert werden. — Der Schularzt überwacht die Schulräume und den Schulbetrieb in hygienischer Hinsicht und stellt Uebelstände ab. Als jährliche Entschädigung sind ihm je Schulkind Fr. 1.50 angesetzt.

Was die Schulzahnpflege anbelangt, so soll vor allem der Lehrer auf die Bedeutung der richtigen Zahnpflege hinweisen; leider kann das Obligatorium des Schulzahnarztes nicht gefordert werden.

Dr. Rebmann, dem das Hauptverdienst an der Entstehung und Formulierung der neuen Gesundheitsverordnung zukommt, trug seine Darlegungen dermassen klar und erschöpfend vor, dass in der Diskussion nur wenige kleine Anfragen gestellt werden mussten und dass ihm vom Präsidenten und von der Hörerschaft herzlich gedankt werden konnte. *-l-*

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (15. Mai 1943).

1. Der Vorstand genehmigt die vom Kassier Jakob vorgelegte und von den Revisoren geprüfte Jahresrechnung. Sie erzeigt bei Fr. 11 014.39 Einnahmen und Fr. 9997.93 Ausgaben einen Saldo von Fr. 1016.46. Das Vermögen hat um Fr. 1288.66 abgenommen und beläuft sich noch auf rund Fr. 5200.—. Auch die Hilfskasse weist eine Verminderung von Fr. 76.80 auf.

2. Die Gründung eines Fonds für Stellenlose wird abgelehnt.

3. Da unser Sektionspräsident dem ZV angehört, wird E. Jakob den LVB an der Präsidentenkonferenz in Langenthal vertreten.

4. Die Wahlart der Lehrer wird eingehend besprochen. Der Vorstand begrüsst mehrheitlich, dass den Gemeinden die Möglichkeit eingeräumt werde, die Wahlen einer Kommission zu übertragen.

5. Der Vorstand wird eingeladen zur Delegiertenversammlung des Angestellten-Kartells Baselland am 21. Mai in Pratteln, wo Kantonsrat Bottini über «Die neuen kantonalen Lohnämter» referieren wird.

6. Im Anschluss an die Sitzung findet die Jubiläumsfeier statt. Es können auf 40jährigen Schuldienst zurückblicken: Frl. A. Ranft, Arlesheim; Frl. H. Schmid, Muttenz; Frl. B. Sprecher, Aesch; Bezirkslehrer G. Körber, Liestal; Sekundarlehrer L. Sprecher, Binningen, und die Primarlehrer W. Braun, Birsfelden; M. Ebnöther, Sissach; A. Fischli, Liestal, und P. Seiler, Oberwil. — Im Namen der Behörden überbringt Herr Schulinspektor Bührer den Dank und das Geschenk des Staates, während Dr. O. Rebmann die Gabe des LVB überreicht. *C. A. E.*

Bern.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat in seiner gegenwärtigen Session *Fritz Müllener*, Seminarturnlehrer, Zollikofen, zum *kantonalen Turninspektor* gewählt. Die Vorlage zur Schaffung des zentralen Amtes eines Turnexperten in unserem Kanton war in der ausserordentlichen Februarsession noch stark umstritten gewesen. Der Grund hiezu lag wohl darin, dass weder die Mitglieder des Grossen Rates, noch die Lehrerschaft und eine weitere Oeffentlichkeit über Sinn und Zweck dieser neuen Staatsstelle genügend orientiert waren. Um so erfreulicher ist die nunmehr fast einhellige Zustimmung und Annahme der Vorlage nach eingehenden Vorbesprechungen in den grossrätlichen Fraktionen. Der bisher vorgesehene Name eines «Kantonalen Oberexperten für das Turnwesen» wurde offiziell in die Bezeichnung «Turninspektor» abgeändert.

Die Wahl von Fritz Müllener zum kantonalen Turninspektor wird nicht nur von einer ganzen Generation junger Lehrer, die im Seminar seine begeisterten Schüler waren, sondern von der bernischen Lehrerschaft ganz allgemein begrüsst. Mit ihm steht eine Lehrerpersönlichkeit an der Spitze unseres Schulturnens, die weit über die Grenzen des Kantons hinaus bekannt ist, und deren voller Einsatz für das Jugendturnen in unserem Kanton einen bedeutenden Schritt weiterführen wird. *ws.*

Schaffhausen.

In der *Bezirkskonferenz Klettgau*, die in Löhningen tagte, sprach der Zürcher Schulvorstand, Stadtrat Dr. jur. Emil Landolt, über «*Schule und Leben*». Klar und prägnant schilderte der Vortragende zuerst den Zusammenhang zwischen Schule und Elternhaus, die Forderung der Schule, die Schüler zu Individualisten zu erziehen, dann die Pflicht der Erziehung zu sozialer Eingliederung des Einzelnen in die grosse Gemeinschaft sowie die Aufgabe einer gründlichen Vermittlung des Wissens. In der Diskussion verdankte Schulinspektor Georg Kummer aus innerster Ueberzeugung den mit Spannung angehörten Vortrag, während Kollege Reallehrer Fritz Richli, Neunkirch, die Notwendigkeit eines engern Kontaktes zwischen Eltern und Schule betonte. Auf der Kirchentreppe erinnerte Schulinspektor Kummer die um ihn versammelten Lehrer an den grossen Schulmann und Klettgauer Professor Dr. Kelhofer, dessen Gebeine auf dem Friedhof zu Löhningen ruhen. Die Besichtigung der Zaunfabrik Müller illustrierte so recht den Lohn von unermüdlicher Schaffenskraft und eiserner Energie als Charakter-Eigenschaften des kürzlich verstorbenen Gründers des Unternehmens, Jakob Müller, der, ein Typus der individualistischen Erziehungsrichtung, seiner Heimatgemeinde eine einheimische Industrie schuf und ihr zu segensreichem Wohlstand verhalf. Eine einstündige Höhenwanderung auf den nahen Randen vermittelte dem Gaste aus Zürich die Schönheiten des fruchtbaren Klettgaus und das herrliche Panorama, das sich in den Schwarzwald hinaus und wieder über den Uetliberg an die Eisgefilde unserer Alpen erstreckt. *E. W.*

St. Gallen.

Im *Grossen Rate* begründete Chefredaktor *Flückiger* eine Motion betreffend den *Ausbau der Fortbildungsschule*. Er lud den Regierungsrat ein, die Vorarbeiten für den Erlass eines Gesetzes über die Fortbildungsschule zu beschleunigen. Der Besuch dieser von den politischen, eventuell den Schulgemeinden zu schaffenden Bildungsgelegenheit sollte für alle schulentlassenen Jünglinge und Töchter *obligatorisch* sein, sofern sie nicht eine Mittelschule oder eine geeignete Fachschule besuchen. Der Motionär wies eindringlich auf die bedenkliche Situation für junge Leute hin, die keine Berufsschule besuchen können. Da in vielen Gemeinden keine Fortbildungsschule geführt wird, fehlt ihnen die Möglichkeit einer Fortbildung. Diesem Uebelstand muss aus staatspolitischen Gründen durch das Obligatorium der Fortbildungsschule begegnet werden. Aber die neue Fortbildungsschule muss anders gestaltet werden als die frühere: Um ein berufliches Zentralfach sind die andern Fächer, so vor allem der staatsbürgerliche Unterricht, zu gruppieren. Regierugsrat Dr. *Römer* erklärte, eine Vorlage über die obligatorische Fortbildungsschule sei in Vorbereitung. Im Zentrum dieser Schule soll ein Berufsgebiet stehen; um dieses werden sich die allgemeinen Fächer gliedern. Es werden Lehrpläne ausgearbeitet und Lehrer ausgewählt für die Führung von Versuchsklassen. Das neue Gesetz werde unbedingt das Obligatorium bringen. Der Regierungsrat hofft, dem Grossen Rate auf die Herbstsession eine Gesetzesvorlage vorlegen zu können. Die Motion wurde erheblich erklärt.

Kantonsrat *Züst*, St. Gallen, interpellierte den Regierungsrat, ob er bereit sei, nach Ablauf der Geltungsdauer des 2. Nachtragszusatzes über die Lehrergehalte (3. Dezember 1943) dem Grossen Rate eine Vorlage zu unterbreiten, die die *Wiederherstellung der staatlichen Dienstalterszulagen* nach dem Lehrergehaltsgesetz vom 1. Januar 1923 vorsieht. Regierungsrat Dr. *Römer* führte aus, dass das Gesetz von 1923 wieder in Kraft trete, wenn bis zum 1. Januar 1944 kein neues Nachtragsgesetz geschaffen werde. Das hätte zur Folge, dass der Staat für Dienstalterszulagen Fr. 150 000.— und für Stellenbeiträge an die Gemeinden Fr. 130 000.— mehr aufzuwenden hätte als heute. Verhandlungen mit der Lehrerschaft seien im Gange, aber noch nicht so weit gediehen, dass das Departement dem Regierungsrate eine Vorlage unterbreiten könnte. Doch dürfe die Lehrerschaft volles Vertrauen haben, dass Regierung und Grosser Rat für die Lage der Lehrerschaft wohlwollendes Verständnis bekunden werde. Die Lehrerschaft nimmt von dieser Erklärung des Erziehungschefs mit Genugtuung Notiz.

Wil. Die obligatorische *Kreiskonferenz Toggenburg-Wil-Gossau* der St.-gallischen Sekundarlehrer-Konferenz tagte am 8. Mai im «Berghof», Wil, und hatte die Freude, als Gast Herrn Erziehungsrat *Dr. Hangartner* und Herrn Dr. *Giger*, Wil, begrüssen zu können. Neu in den Konferenzkreis aufgenommen wurde *Walter Bosshart*, Degersheim. Kollege *Naef*, Wildhaus, sprach zum Problem «Schulzeugnisse und Schülercharakter» und trat dabei mit Ueberzeugung für Zeugnisse in Worten ein. In der Diskussion wurden auch die Vorteile der «Taxation durch Noten» betont, und man warnte vor einer Ueberschätzung der Zeugnisse. Hauptaufgabe war die Aussprache über die Frage des *Uebertrittes aus der Primarschule in die Sekundarschule* in Anlehnung an ein Referat von Erziehungsrat A. Brunner. In der lebhaften Aussprache kamen Vor- und Nachteile der vorgesehenen Neuregelung zur Geltung. Dr. Hangartner erläuterte dabei den Standpunkt der Behörde und sieht in der Neuordnung eher eine «Regel, als ein Gesetz». *S.*

Die Schulverwaltung der *Stadt St. Gallen* stellt dem *städtischen Lehrerverein* im Hadwigschulhaus ein Zimmer für *temporäre Ausstellungen* zur Verfügung. In diesem Zimmer werden künftig Ausstellungen aus verschiedenen unterrichtlichen Gebieten veranstaltet werden. Die erste ist am 12. Mai mit einer Ansprache des Präsidenten des Lehrervereins, Herrn *Willy Vetterli*, eröffnet worden und bleibt bis zum 5. Juni offen. Sie ist dem Thema «*Handschrift und dekoratives Schreiben*» gewidmet. Die Herren Lehrer *Max Eberle* und *Karl Eigenmann* hielten Kurzreferate über die von ihnen ausgestellten Arbeiten.

In der Frühjahrssession des *Grossen Rates* machte Herr *Pfister* (unabhängig) auf das bundesgesetzlich geregelte zurückgelegte 15. Altersjahr Jugendlicher für den Eintritt in eine Berufslehre aufmerksam und wünschte gesetzliche Massnahmen, z. B. *obligatorische Vorlehrkurse* für die Zeit zwischen Schulentlassung (nach zurückgelegtem 14. Altersjahr) und Lehrzeit. Regierungsrat Dr. *Römer* erklärte, die Einführung eines 9. Schuljahres hätte grosse Schwierigkeiten bereitet; dagegen sei das Eintrittsalter in die Schulpflicht vor vier Jahren heraufgesetzt worden. Nur 500 Schüler hätten nicht sofort nach Schulaustritt in die Berufslehre eintreten können. Doch bilde die Vorlehre ein taugliches Mittel zur Ueberbrückung der Uebergangszeit. Erziehungs- und Regierungsrat werden alle diesbezüglichen Vorkehrungen unterstützen. Gesetzliche Massnahmen seien jedoch nicht nötig.

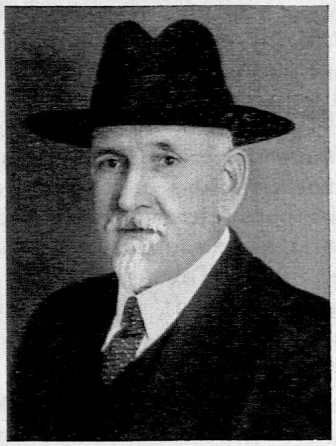
† Emil Brenner 1872–1943

alt Sekundarlehrer in Kreuzlingen.

Samstag, 3. April 1943, starb nach längerer Leidenszeit Emil Brenner, dessen Name weit über die Bezirks- und Kantonsgrenzen hinaus guten Klang hatte. Ein reich gesegnetes Lebenswerk zum Wohle der Schule, der Lehrerschaft, des Gesanges und der Kirche hat mit dem Heimgegangenen seinen Abschluss gefunden.

Der Verstorbene entstammte einer arbeitsamen, rechtschaffenen Handwerkerfamilie in Weinfelden. Als er ins Lehrerseminar Kreuzlingen eintrat, war Ulrich Rebsamen dessen Direktor, Erni und Gaugler besonders geschätzte Lehrer. Nach Studien in Zürich und Lausanne folgte er 1899 einem Rufe an die Sekundarschule Kreuzlingen, an der er bis 1939 als begeisterter und begeisternder Jugenderzieher der sprachlich-historischen Richtung wirkte.

Der liebe Kollege Brenner war ein Idealist im besten Sinne des Wortes, bestrebt, die in der Menschenknospe schlummernden geistigen und seelischen Anlagen zu wecken und weiterzubilden. Als Pädagoge war er zeitaufgeschlossen, allen erprobten Neuerungen auf didaktischem Gebiet zugetan, vermied es jedoch, Bewährtes ohne weiteres fallen zu lassen. Vom heute oft erwähnten Konflikt zwischen der jungen und alten Lehrergeneration wusste und weiss man in Kreuzlingen nichts; stets stellte Freund Brenner die verbindende Brücke her.



Wie in der Schule, so genoss der Heimgegangene im Kreise der Kollegen hohes Ansehen. Sie übertrugen ihm die Leitung der Bezirkskonferenz Kreuzlingen. Der Sektion Thurgau des SLV gehörte er von 1919—1933 als initiatives Vorstandsmitglied an. Von 1922—1933 besorgte er die Kassageschäfte des Kantonalen Lehrervereins, dessen Vizepräsidium er von 1927—1932 inne hatte. Auf die Präsidentenwürde hatte er verzichtet. Als Vertrauensmann der thurg. Lehrerschaft war er auch von 1924—1938 ihr Delegierter im Schweiz. Lehrerverein.

Als Freund des Liedes und hervorragender Sänger pflegte unser lieber Kollege den Gesang nicht nur in der Schule, sondern auch in der Gemeinde und im Kanton.

Viele Jahre war er Präsident der «Harmonie» Kreuzlingen, später ihr Ehrenpräsident. Von 1910 an besorgte er das Aktuariat des Thurgauischen Kantonalgesangvereins, den er von 1915 bis 1942 präsidierte. Sein Organisationstalent und seine Rednergabe, unterstützt durch eine Stentorstimme, verschafften ihm eine aussergewöhnliche Popularität, weit über die Kantonsgrenzen hinaus und verliehen ihm den Ehrennamen eines «thurgauischen Sängervaters». Brenners Ernennung in den Vorstand des Eidgenössischen Sängervereins war daher eine wohlverdiente Ehrung seiner idealen Tätigkeit im Dienste des Gesanges.

Der Verblichene liebte auch seine Kirche. Die Kirchbürger übertrugen ihm Ehrenämter, die er im Sinn und Geist von alt Seminardirektor Schuster mit Umsicht, Weitblick und Achtung vor andern religiösen Ueberzeugungen besorgte.

Emil Brenner war eine starke Persönlichkeit. Wir fühlen, was uns mit seinem Hinschied verloren gegangen ist. Und wir alle bewahren ihm ein bestes Andenken. *L.*

Neue Kommentare zum Schulwandbilderwerk.

Soeben erscheinen sechs neue Kommentare, alle in zweiter Auflage, durchgesehen, verbessert und zum Teil namhaft erweitert [1]). Die kleinen Monographien heissen:

Bauernhof in der Nordostschweiz, verfasst von *Hch. Hedinger*, Zürich, *Hilde Brunner*, Zürich, *J. Solenthaler*, Herisau; *Glarner Landsgemeinde*, von *Georg Thürer*, St. Gallen, *Otto Mittler*, Baden, *Alfred Zollinger*, Thalwil; *Grenzwacht*, von *Karl Ingold*, Stein a. Rh., *Rob. Furrer*, Luzern, *Paul Wettstein*, Seebach; *Verkehrsflugzeug*, von *Max Gugolz*, Dübendorf; *Gletscher*, von *Wilhelm Jost*, Bern, und *Franz Donatsch*, St. Moritz, und schliesslich ein Heft

«Zwei einheimische Schlangen»,

von *Alfred Steiner-Baltzer*, Gymnasiallehrer in Bern, in welchem zugleich das neue Bild Ringelnattern und die Aspisvipern einer frühern Bildfolge (diese in zweiter Auflage) zusammengefasst sind. Da auch die Kreuzotter in den Text einbezogen ist, haben wir ein reich illustriertes Heft über die drei Schlangentypen unseres Landes, das auf den letzten Stand fachlicher Erkenntnis gebracht ist.

Nachdem diese Anzeige schon gesetzt war, konnte dem Heft *«Grenzwacht»* zu der italienischen Lektion von *Paul Wettstein* noch eine französische von *Charles Grec*, Vevey, beigefügt werden. *Sn.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Samstag, 22. Mai 1943, 15 Uhr

Eröffnung der Ausstellung:

Aargauer und Berner Schüler zeichnen.

Primarschule Bannwil bei Langenthal: Lehrer Werner Gilgien.
Bezirksschule Baden: Zeichenlehrer Eugen Märchy.
Gemeinde- und Bezirksschule Zurzach: Lehrer Werner Basler.

Teilausstellungen:

Kindergarten: Tiere, Märchen, Bilderbuch (Kinderzeichnungen).

Mädchenhandarbeit: Die Schürze im Volksschulunterricht.

Hauswirtschaft: Prüfungen im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Lagerleiter.

Es werden wieder Lagerleiter und Hilfsleiter zur Führung von Arbeitslagern gesucht. Die Posten eignen sich vortrefflich für Lehrer. Handgeschriebene Anmeldung mit Eignungsausweisen sind an die Adresse OFA 254 Z an Orell-Füssli-Annoncen, Zürich, zu senden. **

Berset-Müller-Stiftung.

Im Lehrerasyl Melchenbühl-Muri (Bern) ist ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen schweizerischer oder deutscher Nationalität sowie die Witwen solcher Lehrer und Erzieher, die das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren. Das Reglement, welches über die Aufnahmebedingungen näheren Aufschluss gibt, kann bei der Vorsteherin des Asyls unentgeltlich bezogen werden.

Aufnahmegesuche sind *bis 12. Juni* nächsthin mit den laut Reglement erforderlichen Beilagen an den Präsidenten der Verwaltungskommission, *Herrn Gemeinderat F. Raaflaub in Bern*, zu richten. *Die Verwaltungskommission.*

Pilatusfahrt.

2132 m erhebt er sich mit seinen verschiedenen Gipfeln, dem Tomlishorn, dem Esel, dem Oberhaupt und wie sie alle heissen. Gering ist die Mühe, seinen Gipfel zu erreichen, grossartig ist der Genuss, den uns der Pilatus mit seiner Rundsicht schenkt.

Schon allein das Wunderwerk der Bahn macht eine Fahrt lohnend. Es ist die höchste Zahnradbahn der Zentralschweiz, kühn in der Anlage, wie sie nach einigen kurzen Tunnels und Brücken durch die Eselswand hinaufturnt und den Blick in immer weitere Tiefen freigibt. Was vorher in der Runde mächtig schien, das schwindet zusammen, wird überstiegen und oben auf dem Gipfel ist die Rundsicht frei, weit hinaus über das Flachland, in der ganzen Runde unserer Alpen. Ein gastliches Hotel sorgt für die Stärkung des Magens, wenn der Geist vom vielen Schauen satt ist. Einmal oben und man wird sich immer wieder verlocken lassen, den Sprung von kaum zweieinhalb Stunden zu machen. Für einen Familien- oder Vereinsausflug ist der Pilatus ein besonders beliebtes Ziel. Die ermässigten Gesellschaftstaxen der Pilatusbahn ermöglichen auch Vereinen mit bescheidenem Budget eine Pilatusfahrt in ihr Reiseprogramm aufzunehmen. *P. B. D.*

Geschäftliche Mitteilung

Farbige Kreide bereichert den darstellenden Unterricht. Das Unangenehme daran war bisher nur, dass man sich mit der konischen Farbkreide die Finger so sehr beschmutzte.

Nun hat die rührige Firma Plüss-Staufer in Oftringen an der Mustermesse eine Neuerung gezeigt, die es wert ist, dass man sie erwähnt. Mittels eines neuen Verfahrens ist es ihr gelungen, die konische Farbkreide so zu imprägnieren, dass sie beim Schreiben nicht mehr abfärbt, es sich aber damit gleich gut schreiben lässt. So sind zwei Vorteile vereinigt: man hat die praktische konische Kreide und die Finger bleiben sauber, ein Fortschritt, der sicher in Fachkreisen gute Aufnahme finden wird.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Kommission für interkantonale Schulfragen.

1. Sitzung, Samstag, den 15. Mai 1943, 10.15—13.30 Uhr, im Bahnhofbüfett Zürich.

Vorsitz: Heinrich Hardmeier.

1. *Konstituierung:* Präsident für eine neue Amtsdauer von 3 Jahren: *Heinrich Hardmeier*, Lehrer, Zürich, Vertreter des Zentralvorstandes; Vizepräsident: Dr. *Alfred Steiner*, Gymnasiallehrer, Bern; anwesende Mitglieder: Prof. *Hans Brunner*, Lehrer an der Kantonsschule Chur; *Max Gross*, Lehrer, St. Gallenkappel; *Ernst Gunzinger*, Lehrer, Solothurn; Dr. *Otto Mittler*, Rektor, Baden; Dr. *W. Schohaus*, Seminardirektor, Kreuzlingen; Dr. *Martin Simmen*, Seminar- und Sekundarlehrer, Luzern.

Im Militärdienst abwesend: Dr. Max Hungerbühler, Reallehrer, Basel; Alfred Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil.

Mitglieder der erweiterten Kommission: Für die interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe: *E. Bleuler*, Seminarlehrer, Küsnacht; für den Schweiz. Lehrerinnenverein: Frl. *Anna Gassmann*, Zürich.

Im Militärdienst abwesend: Dr. *Pierre Rebetez*, Delémont, Vertreter der Société Pédagogique Romande.

Als Gast anwesend: Prof. Dr. *Paul Boesch*, Präsident SLV.

[1]) Einzelhefte zu je Fr. 1.— (Verlag: Schweiz. Lehrerverein, Beckenhofstr. 31, Zürich; erhältlich auch bei der Vertriebsstelle des Schulwandbilderwerkes Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee).

2. Konstituierung der *Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen* (erster Name = Vorsitzender): *Schweiz. Pädagogische Schriften (SPS): Simmen, Schohaus,* Seminardirektor Dr. *M. Schmid,* Chur; Prof. *Leo Weber,* Seminarvorsteher, Solothurn. (Die Subkommission hatte ihre erste Jahressitzung am 16. Mai, 9 Uhr, in Zürich, Bureau des SLV.)

Subkommission für das *Schweiz. Schulwandbilderwerk (SWB): Hardmeier, Mittler, Simmen, Steiner.*

Temporäre Subkommission für den *Geschichtsbilderatlas: Hardmeier, Zollinger,* Dr. *A. Schaer,* Sigriswil.

Temporäre Subkommission für das *Bildstatistische Lehrmittel: Hardmeier, Schohaus,* Direktor Dr. *Brüschweiler,* Eidg. Statistisches Amt, Bern, Gewerbelehrer Dr. *E. Feldmann,* Zürich.

Beauftragter für die Leitung der *Kommission für die Abschlussklassen der Primarschule: Jakob Wahrenberger,* Oberlehrer, Rohrschach.

3. Vorangehend der Konstituierung orientierte der Vorsitzende die neuen Mitglieder über Organisation und Geschäftsgang der Kommission (Kofisch), Budget und Lage des Fonds und Verwendung der Subventionen für das SWB. (Anerkennung der hervorragenden Verdienste von Regierungsrat W. Hilfiker, Delegierter der Erziehungsdirektorenkonferenz, um das Werk.)

4. Bericht über die Arbeiten der Subkommission für das SWB und die Ausgabe der Kommentare.

5. Bericht über die SPS.

6. Bericht über den Stand des Geschichtsbilderatlasses.

7. Bericht über das Bildstatistische Werk, einem Mappenwerk für die Schüler, 25 Tafeln als entwickelnder, elementarer Aufriss der schweizerischen Volkswirtschaft.

8. Bericht über die Konferenz für die Oberstufe (Referent: Wahrenberger), siehe SLZ Nr. 14. Der Referent erhält Auftrag, weiterhin als einladende Stelle zu fungieren und die Arbeiten fortzuführen, mit dem Ziel, eine selbständige, mit der Kofisch verbundene Organisation zu schaffen.

9. Auf Anregung Bleuler wird das Projekt einer praktischen *Nachweisstelle* pädagogischer Neuerscheinungen zuhanden des Lehrers zum Studium übernommen.

10. Bericht über die Schaffung eines neuen, gedruckt vorliegenden Lehrmittels für *Naturkunde* (Botanik, Zoologie und Anthropologie). Eine eingehende Würdigung dieses neuen schweizerischen «Schmeil» wird demnächst in der SLZ erscheinen. In diesem Zusammenhang wird an die ursprüngliche traditionelle Aufgabe der Kofisch, gute interkantonale Lehrmittel zu fördern, erinnert. Hier liegt in idealer Ausführung ein solches Werk vor.

Der Präsident des SLV dankt dem Vorsitzenden und der Kofisch für die wertvollen, im Interesse der Schweizer Schule bisher geleisteten und in Angriff genommenen Arbeiten.

Pädagogische Jury für das SWB.

Sitzung vom Samstag, den 15. Mai, 15.00—18.30 Uhr, im Ausstellungssaal des Pestalozzianums.

Vorsitz: Heinrich Hardmeier, Präsident.

Anwesende Mitglieder: *Alle* obgenannten, dazu Prof. Dr. *Hans Stettbacher,* Direktor des Pestalozzianums, Prof. Dr. *Hans Dommann,* Delegierter des Schweiz. Katholischen Lehrervereins, Luzern; Sekundarlehrer *Fritz Brunner,* Ausstellungswart des Pestalozzianums; Lehrer *H. Pfyffner,* St. Gallen; der Vertreter der Vertriebsfirma, *E. Ingold,* Herzogenbuchsee.

Als Gast: Erziehungsrat *Carl Kleiner,* Sekundarlehrer, Präsident der Sektion Zürich des SLV.

Es standen neben geschäftlichen Traktanden untergeordneter Art drei Hauptaufgaben zur Erledigung: 1. Die Abnahme der von den Malern bereinigten, nach den Anweisungen der Päd. Jury bereinigten Entwürfe. 2. Die Bestimmung der Bildfolge 1944. 3. Die Aufstellung der Themen für eine neue Ausschreibung zuhanden des Eidg. Departementes des Innern.

Zu 1.: Es wurden neu *in die Reihe der herausgabefertigen Entwürfe* aufgenommen (Malername in Klammer): Pferdeweide in den Freibergen (Carl Bieri); Holzfäller (R. Kündig); Strohflechterei im Onsernonetal (Paul Eichenberger); Wasserfuhren im Wallis (Th. Pasche, Oron); Dorfschmiede (Nanette Genoud); Giesserei (Otto Baumberger, und auf Grund einer Wiedererwägung Hans Erni).

Zu 2.: *Bildfolge 1944* (4 Bilder). Thema: Segen der Erde, zugleich 2 Jahreszeiten, Sommer und Herbst: *Getreideernte* (*Eduard Boss,* Bern); *Kartoffelernte* (*Traugott Senn,* Bern); zur Serie Das Schweizerhaus in der Landschaft: *Engadinerhäuser* (*Maria Bass,* Celerina); Serie Schweizergeschichte und -kultur: *Die Schlacht bei Sempach* (*Otto Baumberger,* Unterengstringen).

Zu 3.: Neue Themenvorschläge und Wiederaufnahme nicht befriedigender früherer Lösungen: Pfahlbauer, Maigericht, Tagsatzung, Burg, Giornico, Renaissancebau (Kirche), Hospiz mit Säumern, Churfirsten als Typus nördlicher Kalkalpen, Edelkastanienwald, Appenzellerlandschaft, Niederdruckkraftwerk mit Schleusen, Kleinhandwerker, Mühle, Weihnacht, Bahnhofbild (Innenansicht), Fuchsfamilie am Bau, Insektenmetamorphose.

4. Das Schulwandbilderwerk hat jetzt rund 1500 Abonnenten. *Sn.*

Jugendschriften.

Von der Schillerstiftung erhielt Herr *Adolf Haller,* Bezirkslehrer in Turgi, einen Preis von Fr. 500.— für sein Jugendbuch «Heini von Uri». Wir freuen uns, dass dem Verfasser, der gemäss Reglement als Mitglied der Jugendschriftenkommission des SLV nicht mit dem Jugendpreis des SLV ausgezeichnet werden konnte (siehe SLZ Nr. 19, S. 337), nun auf diese Weise eine wohlverdiente Ehrung zuteil geworden ist.

Der Präsident des SLV.

Jugendzeitschriften.

Von der in Nr. 19 der SLZ veröffentlichten Zusammenstellung der schweizerischen Jugendzeitschriften zusammen mit den begleitenden Artikeln ist ein Separat-Abdruck hergestellt worden, der beim Sekretariat des SLV kostenlos bezogen werden kann. In der Zusammenstellung wurden auf eine Anregung aus dem Leserkreis die «Konfessionell neutralen Zeitschriften» an die Spitze gestellt. Unter ihnen wurde die Monatszeitschrift «Der neue Bund», herausgegeben vom Escherbund, gestrichen, da es sich dabei, wie uns die Redaktion mitteilt, nicht um eine ausgesprochene Jugendzeitschrift handelt, sondern eher um ein Organ, das sich mit denjenigen der Jungliberalen und Jungkonservativen vergleichen liesse.

Dr. *Paul Boesch.*

Schriftleitung: **Otto Peter,** Zürich 2; **Dr. Martin Simmen,** Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kaufen Sie Möbel

denn sie sind die gefreuteste aller Kapitalanlagen!

Gerade jetzt, da uns die Verdunkelung mehr denn je an unser Heim bindet, sind unzählige neue Wünsche und Bedürfnisse entstanden. Diese Wünsche mit möglichst wenig Mitteln realisieren zu helfen, ist das Ziel unserer hochinteressanten Ausstellung über sparsames Wohnen:

Chömed cho luege!

Diese Ausstellung zeigt, wie man sich auch heute noch mit sehr bescheidenen Mitteln gediegen und behaglich einrichten kann. Dank vorsorglicher Dispositionen im Einkauf sind wir in der Lage, **zu sehr vorteilhaften Preisen zu verkaufen.**

Verlobte!

Für Sie haben wir dieses Jahr **etwas ganz Besonderes** geschaffen. In unseren Ausstellungen sind **jetzt ausgestellt:**

16 wohnfertige Spar-Aussteuern, komplett samt Bettinhalt, sowie Ziermöbel und Küchenmöbel in folgenden Preislagen:

1285.—	**2470.—**	**3150.—**	**4170.—**
1665.—	**2560.—**	**3570.—**	**4840.—**
1960.—	**2745.—**	**3840.—**	**5320.—**
2275.—	**2945.—**	**3965.—**	**5640.—**

4% Umsatzsteuer, sowie solider kompl. Bettinhalt inbegriffen!

Verlangen Sie heute noch unseren Hauptkatalog mit 545 Photobildern, sowie die neuesten, wundervollen Farbenprospekte über Möbel-Pfister's Spar-Aussteuern. (Bitte Preislage angeben.) **Zustellung erfolgt sofort gratis und unverbindlich!**

Besondere Vorteile:

1. **Bahnvergütung** bei Kauf von Fr. 1500.— an.
2. **Grösste Auswahl** der Schweiz vom billigsten Einzelmöbel bis zur luxuriösen Stil-Einrichtung.
3. **Kostenlose Beratung** in allen Fragen der Raumgestaltung.
4. **Vertragliche Garantie** selbst gegen Zentralheizung.
5. **Die volle Umsatzsteuer** ist in allen Preisen inbegriffen.

Unsere Fabrik in Suhr bei Aarau

Möbel-Pfister A.-G.

Basel Zürich Bern Suhr

Das führende und grösste Vertrauenshaus unseres Landes!

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich.
Depots in Bern, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

Der kleine
Schmidt-Flohr
Flügel

überrascht durch seine bezaubernde Tonfülle und mustergültige Ausführung!

Schmidt Flohr
Bern · Marktgasse 34

KUNSTHANDLUNG F. CHRISTEN
Amthausgasse 7, Bern - Spezialgeschäft für Einrahmungen
Tableaux Kunstblätter Radierungen

Sporthaus
Hans Bigler
bedient rasch und zuverlässig
Eigene Reparaturwerkstätten

Bern Christoffelgasse 5 Telephon 3 66 77

Lehrerzeugnisse über den
500jährigen Kalender
von Wilhelm Baumgartner, Kreuzlingen
von Arth. Bolliger, Lehrer, **Dintikon,** 21. April 1942. „Die gute Idee und grosse Arbeit verdanke ich Ihnen bestens. Ich gratuliere Ihnen dazu und wünsche Ihnen einen vollen Erfolg."
Siehe auch LZ Nr. 20 1942, Seite 346

Dieses Feld kostet nur Fr. 7.20 + 10% Kriegszuschlag

GUTSCHEIN in Couvert mit 5 Cts. frankiert adressieren an die Herausgeber: Flawa Schweizer Verbandstoff-Fabriken A.-G., Flawil (St. Gallen).
Senden Sie mir ..... Gratis-Stundenpläne / Schulstufe: .....
Name und Adresse: .....
Gutschein auf Postkarte aufkl. u. einsenden an: Schweizer Verbandstoff- u. Wattefabriken AG., Flawil

In der Schule weiß jedes Kind,
daß Bischof-Tafeln die besten sind

J. A. Bischof, Altstätten St. Gallen

Wandtafelfabrik Telephon 77

Verlangen Sie bitte Katalog und Preisliste

Ein Kopf zum platzen!

Sticht's, hämmert's, brummt's? Da wirkt FORSALGIN. Beruhigend, schmerzstillend bei Kopfweh und Neuralgie.

6 Tabl. Fr. 1.20, 12 Tabl. Fr. 2.-
20 Tabl. Fr. 3.-. In Apotheken

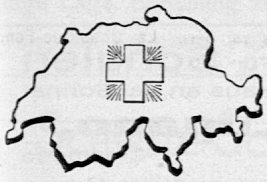
Forsalgin

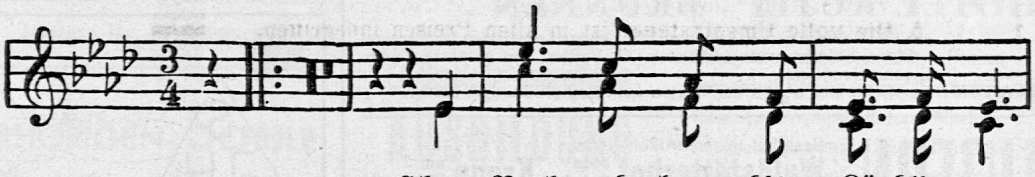
mit dem antineuritischen **Vitamin B1**

Laboratorium der Fofag, Forsanose-Fabrik, Volketswil-Zch.

SCHULREISEN

Hotels und Restaurants bitten um rechtzeitige Vorbestellung





Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00.

St. Gallen

P 900-54 Gl

Kurgebiet Murg - Murgsee

Empfehlung

Den werten Schulen, Ausflüglern und Bergwanderern gebe ich hiermit Kenntnis, dass ich die sogenannte Fischerhütte in Murgsee auf 1800 m Höhe vom bisherigen Inhaber Herrn Linus Schneider käuflich erworben habe und als Gaststätte und Nachtquartier weiterführe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle Murgseewanderer gut und freundlich zu bedienen und ich empfehle mich dem ganzen wandernden Volke.

Murg, den 3. Mai 1943. Der Besitzer: Emil Giger, Quarten.

Aargau

Die Schönheiten des See- und Oberwynentals P 7094 Lz

werden auch Sie entzücken! Ein stets dankbares Ausflugsziel, zu Fuss, per Bahn, per Rad. Prospekte durch **Offiz. Verkehrsbureau Birrwil,** Telephon 6 41 33

Glarus

Das im Glarner Oberland gelegene P 900—67 Gl - D

Ortstockhaus **1780 m über Meer**

BRAUNWALDALP (Tel. 50) empfiehlt sich als billiges Quartier für Schulreisen und Ferienlager. 40 Matratzen und 10 Betten. Verlangen Sie Offerte und Prospekt vom Besitzer Dr. **P. Tschudi, Schwanden** (Kt. Glarus).

Linthal Hotel Bahnhof (Glarnerland)

Günstiger und schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Nähe Station der SBB und Braunwaldbahn. Schöne, gedeckte Terrassen, große Gartenwirtschaft und geräumige Lokalitäten. Wir offerieren: Café complet, Milchkaffee, kalter Aufschnitt mit Kartoffelsalat, Thon- und Fischsalat mit Tee und Brot.
Bekannt für gepflegte Küche und Weine. Eigene Weinberge.
Höflich empfiehlt sich **G. Hesser-Krebs.** P 900 46 Gl.

Lehrer

P 900-49 Gl

Anregungen und Freude im idealen Schiltgebiet!

Berggasthaus Frohnalpstock ob Mollis (Glarus)

Matratzenlager; Spezialofferte verlangen durch Tel. 4 42 32.

BÜRGENSTOCK

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour, I. Stufe Fr. 1.30, II. Stufe Fr. 1.85. Billige Schülermenus im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant.** Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

BERGGASTHAUS OHRENPLATTE BRAUNWALD

Telephon 9. Am Weg Oberblegisee-Braunwald. Matratzenlager Fr. 1.60. Schulen Spezialpreise. **H. Zweifel-Rüedi.** P 900-63 Gl

---

Mühlehorn am Wallensee

Bei Schulausflügen aus dem Gebiet Frohnalp, Schilt, Murgseen empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das P 900-72 Gl

Gasthaus zur Mühle Mühlehorn

Telephon 4 33 78. — Ruhiger Ferien- und Erholungsort.

Obwalden

Melchsee

Obwalden
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m ü. M.
OFA 33960 Z

Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. Gute und behagliche Unterkunft im altrenommierten

Hotel Reinhard am See

Prospekte verlangen. — Eigene Alpwirtschaft. Eigene Bergbahn mit Fahrpreisermässigung für unsere Gäste. Tel. 8 81 43

Vierwaldstättersee

BRUNNEN Hotels Metropol und Weisses Kreuz

Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. Fam. L. Hofmann. (OFA 33858 Z)

HOTEL RÜTLI BRUNNEN

am Vierwaldstättersee, Telephon 2 44. Schöne Lokalitäten für Vereinsanlässe, Schulen und Hochzeiten. 25 Betten. Gut geführte Küche. Eigene Konditorei.
OFA 33870 Z Empfiehlt sich höflich der werten Lehrerschaft **Joseph Lang.**

LUZERN

Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Seelisberg

850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. - Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.50.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2 70. Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes.

HOTEL WALDEGG. Tel. 2 68. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Tel. 2 69. Ad. Hunziker, Bes.

OFA 33830/32 Z

Bern und Berner Oberland

Schwebebahn u. Berghotel Engstligenalp

Adelboden (B. O.). Prächtiges Ausflugsziel, gute Küche. Matratzen- u. Strohlager, Spezialpreise für Schulen und Vereine. Tel. 74, **Familie Müller.**

Strandhotel Iseltwald am Brienzersee

In schönster Lage, direkt am See. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen. — Höflich empfiehlt sich
U. Abegglen-Wegmüller.

LENK Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 9 20 09. **Familie J. Zwahlen-Bächler.**

Hôtel du Cheval Blanc Porrentruy

Tout confort. Se recommande famille E. Leonardi.

Tessin

LOCARNO Hotel-Pension Daheim

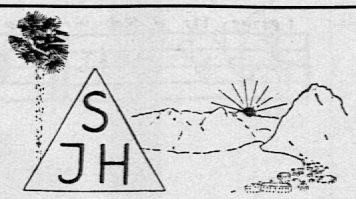
bietet jetzt günstigen Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 9.— an. Großer Garten, reelle Weine, sorgfältige Küche. Fließendes Wasser. Prospekte umgehend. Telephon 4.58. **E. Reich-Aebli.**

Hotel Pestalozzihof, Locarno

direkt an Stadtpark und Seepromenade.
Trotz allem noch prima Küche.
Telephon 3 98. Frau E. Steiner.

Locarno TERMINUS

Zentrale Lage. Fl. warmes und kaltes Wasser. Selbstgeführte, gute Küche. Pensionspreis Fr. 10.75. Telephon 125.



Für **Schulen**
„Haus an der Sonne"
Lugano.
Crocifisso
Fröhlicher Ferienbetrieb vom März bis November
Schwimmbad — Spielplätze — Wald — Unterhaltung

LUGANO?

Dann in den Tea-Room BURI. Sie werden dort gut bedient! Im Zentrum der Stadt!

LUGANO HOTEL FEDERAL

Komfortables Familienhotel. Immer noch gut und preiswert. Bes.: Fam. Maspoli-Galliker.

Hotel Zweifel Lugano

Telephon 2 46 15. Erhöhte Lage, 5 Minuten von Bahn und Schiff. Pensionspreise 9 u. 10 Fr. Zimmer ab 3 Fr.

Seilbahn Lugano-MONTE BRÈ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

Schulreisen - Sommerferien

Piora - Ritomsee, Tessin, 1850 m ü. M.
Hotel Pens. Piora u. Ritom, in prachtvoll. ruhig. Lage. Berg-, Ruder-, Schwimm- u. Angelsport. **Bestgeeign. Ausflugsziel** für Schulen u. Gesellschaften, Ausreichende und vorzügl. Verpflegung. Mässige Preise.

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Ecole nouvelle La Pelouse sur Bex (Vaud)

Landerziehungsheim für Kinder und junge Mädchen. Gründlicher Unterricht in allen Schulfächern. Speziell Sprachen. Vorbereitung auf Sprachexamen. Sport. Auf Wunsch Haushalt und Gartenarbeit.

Knabeninstitut Steinegg

HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID.

Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn (St. Gallen)

Für Knaben. Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

SCHWEIZ. SCHWERHÖRIGEN-SCHULE

unter dem Patronat des Bund Schweiz. Schwerhörigen Vereine

LANDENHOF

bei Aarau · Telephon 2 11 48

Nr. 57

Für schwerhörige, normalbegabte Schulkinder

Auskunft durch den Vorsteher

Freis Handelsschule Luzern

46. Schuljahr!

Handelskurse, Arztgehilfinnenkurs, Privatsekretärinnenkurs, Vorbereitung für Post, Bahn usw.

21 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

ERMA LUGANO

Italiano in 3 bis 4 Monaten Diplom **Französisch Englisch** Handelsfächer Prospekt

Sprachschule ERMA Lugano 6, Via Nassa 5, Tel. 2 26 63

Töchterpensionat DES ALPES in La Tour-Vevey

Hauptgewicht: Französisch. Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Vorzugsbedingungen für Frühanmeldungen. Referenzen und Sonderprospekt. P100-V-22L

HANDELSSCHULE Romanshorn

Tel. 118

Fachschule für Handel und Sprachen (Handelsdiplom) Vorbereitung auf Bahn, Post. Sekundarabteilung.

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

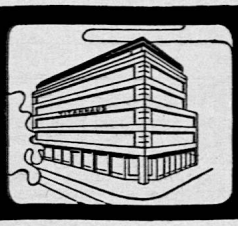
HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH

Gessnerallee 32

Konservatorium Zürich

Direktor: C. Vogler

Aeltestes Musikinstitut von Zürich, unter direkter Aufsicht der Erziehungsbehörden der Stadt u. des Kantons. **Allgemeine Musikschule** für Kinder u. Erwachsene. **Berufsschule mit Staatsdiplom. — Beginn des Sommersemesters 1943: 27. April,** mit neuem Kurs am Seminar für Schulgesang und Schulmusik. — Unverbindliche und kostenfreie Beratung durch den Direktor. Prospekte in den Musikalienhandlungen u. durch das Sekretariat, Florhofgasse 6, Zürich 1, Tel. 2 89 55



Cliché's

SCHWITTER A.-G.

ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS

Telephon 5 67 35

Mitglieder von Winterthur und Umgebung!

Übt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Winterthurer-Geschäft

STOFFE

für Mäntel und Kleider — Stoffe für jeden Zweck — Mein grosses Lager ermöglicht es mir, Sie ausserordentlich günstig zu bedienen

F. Litschgi-Thumiger WINTERTHUR Obergasse 22

hug

Zur **musikalischen Erziehung** in Winterthur und Umgebung, auch für den Kanton Thurgau empfiehlt für Schulen, Anstalten und Heime: Streich- od. Blas-Instrumente, wie **Violinen** m. Zubehör, **Blockflöten** und anderes mehr, jedoch am besten ein bewährtes Schweizer **Piano**

HUG & CO. Marktgasse Telephon 26457 WINTERTHUR

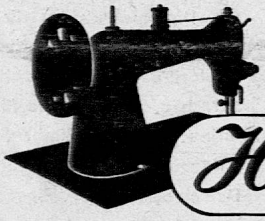
Steiner & Sohn

Dachdecker- und Kaminfegergeschäft

Winterthur, Graben 24

Telephon 2 65 54

Postcheck-Konto VIII b 147



Sogar elastische Nähte mit der neuzeitlichen Schweizer Nähmaschine

Helvetia

W. BOSSHARDT, Fachmechaniker

Marktgasse 2 Telephon 24635

INNENAUSBAU

STOFFE

TAPETEN

MÖBEL

Eidg. diplomiert

Wartstrasse 10

Telephon 21429

J. Friedrich + Winterthur

SCHULWANDTAFELN-RENOVATIONEN

Technikumstrasse 74, Telephon 2 66 16, Tel. Wohnung 2 10 96

Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Küchen- und Haushaltgeräte

in prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

A. Fierz Erben *Steinberggasse 61, Winterthur, Tel. 2 68 94*

Das führende Haus

für

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

Damen- u. Herrenstoffe und Weisswaren

Auf Wunsch Besuch durch unsere Vertreter oder Mustersendungen

Biedermann & Co

ROTHAUS WINTERTHUR MARKTGASSE 37 TELEFON 22772 & 22773

SCHUH-HAUSER

(vorm. Löw) Obergasse 32, Winterthur

Bekannt durch die gewissenhafte Bedienung

Beliebt durch die reiche Auswahl

Gesucht durch die vorteilhaften Preise

Ernst Geissbühler

VELOHANDLUNG UND REPARATURWERKSTÄTTE

Winterthur *Metzggasse 6 Telephon 2 68 76*

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 10.50	Fr. 5.50	Fr. 3.—
	Ausland . . .	Fr. 13.35	Fr. 7.—	Fr. 4.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + 5% Teuerungszuschlag; Gelegenheitsinserate + 10% Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Landesbibliothek Bern AZ